

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Plakate und Anzeigen, die keine Tagesblätter sind, wird der gewöhnliche Tarif der Anzeigengebühren durch Abgabe, bei Konfirmationsverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinzugefügt.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfünfte Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau derunglücklich sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 7

Freitag, 9. Januar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der Kronprinz stattete gestern dem Reichs-Tanzler einen längeren Besuch ab.

Die beiden Häuser des preussischen Landtages hielten gestern Sitzungen ab. Im Abgeordnetenhaus hielt Finanzminister Lenz die Einführungsrede zum Etat.

Das Urteil im Prozeß gegen Oberst v. Reuter wird Samstag vormittag gefällt. Der Anklagenvertreter beantragte gegen Oberst v. Reuter 7 Tage, gegen Leutnant Schadt 3 Tage Gefängnis.

Die Antwort der Mächte auf den englischen Vorschlag in der ägäischen Inselfrage wird heute erfolgen.

Die Thronrede

zur Eröffnung des preussischen Landtags.

Berlin, 8. Januar.

Im weißen Saale des königlichen Schlosses hat heute im Auftrage des Kaisers und Königs von Preußen der Ministerpräsident von Bethmann Hollweg den neuen Landtag mit folgender Thronrede eröffnet:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages. Von Seiner Majestät dem Kaiser und König zu neuer Tagung entboten, treten heute die beiden Häuser des Landtages zusammen, um gemeinsam mit der Staatsregierung für das Wohl des Landes zu arbeiten.“

Die Staatsfinanzen befinden sich auf dem Wege völliger Gesundung. Das Etatsjahr 1912 hat einen Ueberschuß von 20 Millionen Mark ergeben, dem noch eine Rücklage von 17½ Millionen Mark für den Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung hinzutritt. Der Staatshaushalt für das laufende Jahr, in dessen Voranschlag zum ersten Male wieder Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht standen, läßt gleichfalls ein befriedigendes Ergebnis erwarten.

Neuerdings ist zwar dem Gange des Wirtschaftslebens folgend, keine Steigerung in der Entwicklung des Staatsertrages bemerkbar geworden. Der Haushalt ist aber derart gekürzt, daß auch in dem Voranschlag für 1914 die Ausgaben in den Einnahmen ihre volle Deckung finden und für den Eisenbahnausgleichsfonds noch eine angemessene Rücklage vorgehalten werden kann. Dabei sind die Fonds für außerordentliche Ausgaben so reichlich ausgeschüttet, daß eine erwünschte Stärkung des Industrie- und Arbeitsmarktes durch Staatsaufträge ermöglicht ist. Dem Vorgehen des Reiches entsprechend konnten die etatsmäßigen Mittel für die Aufbesserung der Bezahlung einzelner Beamtengruppen bereitgestellt werden. Es wird Ihnen deshalb ein Gesetzentwurf vorgelegt, der für die geringere bezoldeten Teile der Unterbeamten sowie für die Assistenten und die mit dieser Bezahlungsstufe zusammenhängenden Beamtengruppen Gehalts-erhöhung vorseht.

Für die Erweiterung und bessere Ausnutzung des Staatseisenbahnnetzes, sowie für die Unterstützung von Kleinbahnen wird Ihnen auch diesmal wieder eine umfangreiche Vorlage unterbreitet werden.

Die Wirtschaftsentwicklung und die sie begleitenden Verschiebungen in der Bevölkerung haben vielfach zu unwürdigen Zuständen in den Wohnungsverhältnissen der niederen und mittleren Schichten geführt. Durch den Ihnen angelegten Entwurf eines Wohnungsgesetzes soll der gesetzlichen Grundlage für eine nachhaltige Verbesserung dieser Zustände geschaffen werden.

Die Jugendpflege hat sich auch in diesem Jahre erfreulich entwickelt. Zu ihrer weiteren Entwicklung sind die im Kultusetat eingestellten Mittel nicht unerheblich erhöht worden.

Auf dem Gebiete der Verwaltungsreform sind die Arbeiten so weit vorgeschritten, daß sie mit der beabsichtigten Vorlage des Entwurfes einer umfassenden Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz Ihnen nunmehr zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Diese Reform, der zum Teil auch die Vorschläge für die Verbesserung des Abgabensystems der Gemeinden und der weiteren kommunalen Verbände anzuordnen gelegen sind, soll die gesetzliche Ordnung des kommunalen Abgabensystems in zahlreichen Einzelheiten, nach den Bedürfnissen des praktischen Lebens und den Hinweisen der Rechtsprechung fortgebildet oder der Rechtslage entsprechend, ergänzen. Am Anschluß an die Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz wird Ihnen ferner ein Gesetzentwurf über die Feststellung der Zuständigkeit in Volks- und Privatschulen zugehen.

Der im Vorjahre nicht mehr zur Verabschiedung gelangte Entwurf eines Ausgrabungsgesetzes wird Ihnen wiederum vorgelegt werden. Eine Neuordnung des Rechtes der Familienstiftungsmasse ist geboten, um an Stelle des bestehenden ein einheitliches, der Entwicklung des Wirtschaftslebens entsprechendes Recht zu setzen. Ein zu diesem Zweck anstehender Entwurf des Entwurfs, der sich auch auf Familienstiftungen erstreckt, wird Ihnen ebenfalls zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Schließlich wird Sie der Entwurf eines Grundbesitzgesetzes (Parzellierungsgesetzes) beschäftigen, der dazu bestimmt ist, der unwirtschaftlichen Verhältnisse ländlicher Grundstücke entgegenzutreten, auf der anderen Seite aber die Aufteilung solcher Grundstücke durch die innere Kolonisation zu erleichtern.

Meine Herren! Es sind hiernach Gesetze von großer Tragweite und kulturellem Fortschritt unseres Volkes, die

neben der zeitgemäßen Reform unserer wirtschaftlichen Einrichtungen den Gegenstand Ihrer Beratungen bilden werden. Dank den gemeinsamen Bemühungen der Großmächte ist der Weltfrieden, dessen Störung auch unserer nationalen Wohlfahrt die schwersten Schäden schlagen würde, erhalten und gesichert worden. Auf dieser Grundlage wird auch Ihre Arbeit, meine Herren, eine nutzbringende sein und dem Vaterlande — darauf können wir vertrauen — zum Segen gereichen.

Indem ich Sie im Auftrage Seiner Majestät willkommen heiße, erkläre ich auf allerhöchsten Befehl den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Eröffnungsübungen des preussischen Landtags.

Herrenhaus.

h. Berlin, 8. Januar 1914.

Am Ministertisch Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Neser, Minister des Innern v. Dallwisch und Justizminister Bessler.

Der bisherige Präsident v. Wedel-Pieddorf eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf den König.

Der gesamte bisherige Vorstand wird durch Zuruf wiedergewählt.

Eingegangen ist ein Antrag des Grafen v. Bartenberg, die Regierung möge dahin wirken, daß der Stellung Preußens nicht dadurch Abbruch geschieht, daß eine Verschiebung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Ungunsten der Einzelstaaten vor sich geht. Der Antrag soll am Samstag beraten werden.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Tagesordnung: Berechtigungen, geschäftliche Mitteilungen.

Schluß 2½ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 8. Januar 1914.

Am Ministertisch Finanzminister Lenz, Minister des Innern v. Dallwisch und Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach.

Der Präsident der vorigen Tagung, Graf v. Schwerin-Köwig, eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr mit einem Kaiserhoch und erteilt gleich darauf das Wort dem

Finanzminister Lenz zu seiner Etatsrede.

Dieser führte aus: Die Erwartung, den Etat im Gleichgewicht zu erhalten, habe ich in diesem Jahre erfüllt. Der Etat schließt ohne einen Fehlbetrag ab. Die Situation im vergangenen Jahre war glänzend. Sie ist jetzt aber nicht mehr so glänzend, aber durchaus befriedigend. Die dauernden Ausgaben sind ständig im Steigen begriffen, während die Einnahmen teils Konjunkturschwankungen unterliegen, teils durch Reichsgehalte beeinflusst werden. Im nächsten Jahre ist es daher wahrscheinlich nicht möglich, den Etat im Gleichgewicht zu halten, ohne die Mittel des Ausgleichsfonds der Eisenbahnen in Anspruch zu nehmen. Infolgedessen wird der Wunsch,

die Steuerzuschläge in Wegfall kommen zu lassen oder zu ermäßigen, sich nicht ermöglichen lassen.

(Unruhe und Lachen links.) Trotz der Balkanrisis und der kritischen äußeren politischen Lage haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse so glänzend entwickelt, daß die Eisenbahnen mit einer Ueberweisung von 153 Millionen Mark abgeschlossen haben, und daß beim Staatshaushalt sich ein Einnahmeüberschuß von 101 Millionen Mark ergeben hat. Diese hohen Ueberschüsse entkamen Mehreinnahmen aus den Bergwerken, den Forsten und den direkten Steuern. Die indirekten Steuern haben dagegen einen Mindereintrag ergeben, u. a. auch durch das völlige Darniederliegen des Grundstücksmarktes.

Auch das laufende Wirtschaftsjahr entwickelt sich glänzend, jedoch sind die Mehreinnahmen schon so vollständig durch die Mehrausgaben verzehrt worden, daß kaum zu erwarten ist, daß ein höherer Betrag in den Ausgleichsfonds eingestrichen werden kann, als in diesem Jahre.

Bei der Betrachtung des neuen Etats ist es nötig, auf die neuen Reichsfinanzgesetze einzugehen. Der Beitrag von 1 Milliarde Mark steht in der ganzen Welt ohne Beispiel da. Es ist ein Ausmaß, das in der Geschichte unseres Volkes, daß es — unsere Fürsten freiwillig voran — solche Opfer bereitwillig auf sich genommen hat! (Lebhafter Beifall.) Weniger Beifall hat die Reichs-Vermögenszuwachssteuer gefunden! („Sehr richtig!“ rechts.) Auch ich habe Bedenken gegen diese Steuer gehabt und stehe auch heute noch auf dem Standpunkt, daß den Einzelstaaten die Einkommen- und die Vermögenssteuer erhalten bleiben muß! Ich würde mich daher ganz unbedingt gegen ein Gesetz aussprechen, das eine Reichseinkommen- und eine Reichsvermögenssteuer verlangt! Auch der Reichskanzler hat im Reichstage seinen Zweifel geäußert, daß wir diesen Schritt nicht mitmachen würden.

Der Etat schließt in den Einnahmen und Ausgaben mit 4840 Millionen Mark ab, im Extraordinarium mit 203 Millionen Mark, das um 54 Millionen Mark erhöht wurde, um der Industrie und den arbeitenden Klassen die Arbeitsgelegenheit zu erhalten. Das Bedürfnis einer Besoldungsreform wird von uns anerkannt. Es muß jedoch

hierbei unsere Finanzlage berücksichtigt werden. Ein Gesetz über eine Erhöhung der gering bezahlten Klassen wird Ihnen demnächst vorgelegt werden. Es wird eine Mehrausgabe von 19,3 Millionen Mark entstehen. Ferner haben wir eine erhöhte Schuldentilgung durch Herausziehung der erparten Schuldzinsen von 2,44 Millionen Mark gefordert. Die im Vorjahr leider nicht verabschiedete Steuernovelle ist wieder eingebracht worden.

Wir befinden uns mit dem Reineüberschuß auf abfallender Kurve!

Eine Steigerung der Anleihen läßt sich aber auch nicht ermöglichen, denn schließlich hat auch das Vorgehen seine Grenzen! (Beifall.) Der Ausgleichsfonds enthält zurzeit 415 Millionen Mark, die jedoch in wenigen schlechten Jahren wieder ausgegeben sein können.

Der inneren Kolonisation wenden wir fortgesetzt unsere Aufmerksamkeit zu.

Unsere Finanzlage ist durchaus befriedigend, keineswegs aber so, daß unserem Etat seine befriedigende Einnahmequellen genommen werden können. Die Staatsfinanzen dürfen nur Mittel zum Zweck sein! Ich bitte das Haus, die Regierung in dem Bestreben zu unterstützen, daß unsere preussischen Staatsfinanzen gesund und solid bleiben. (Beifall.)

Darauf verläßt sich das Haus.

Präsident Graf Schwerin-Köwig beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag 10 Uhr an mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidiums, 1. Lesung des Etats. In der ganzen nächsten Woche sollen die Sitzungen um 10 Uhr beginnen, um die erste Lesung des Etats möglichst schnell zu beenden.

Abg. Wiemer (fortsch. Bp.) beantragt, die Sitzungen um 11 Uhr beginnen zu lassen. Die Schuld an der späten Einbringung des Etats liegt nur an der Regierung. Man dürfe nicht überhastet arbeiten.

Der Antrag wird abgelehnt.

Schluß 3¼ Uhr.

Oberst v. Reuter vor Gericht.

Die gestrige Verhandlung gegen den Obersten v. Reuter und den Leutnant Schadt begann mit der Verlesung zahlreicher Telegramme. Darauf wurde als erster Zeuge Major H. de vernommen. Er hat von den Ereignissen nur durch Hörsenlagen Kenntnis erhalten. Das Publikum habe mit der Polizei seinen Spatz getrieben und habe einen Polizisten am Bart gepußt. Er habe den Eindruck gehabt, daß die Polizei in Jäbern überhaupt nicht auf der Höhe sei. Major H. de hat am 10. November mit einem Gendarm gesprochen und ihn gefragt, warum nicht energisch eingegriffen werde, und habe zur Antwort erhalten, daß die Anweisung gegeben worden sei, vorsichtig und nicht gleich scharf vorzugehen. Demgegenüber erklärt der Zeuge Gendarm Schmidt, daß sich dieser Spruch auf einen späteren Zeitpunkt, als Jäbern wieder ruhig geworden sei, beziehen müsse — Darauf kommt der Verhandlungsleiter auf die Frage zurück, ob eine Beeinflussung der Gendarmen vorgenommen worden sei. Zeuge Gendarm Schmidt bekennt dies entschieden und schildert dann die Ereignisse vom 8. bis 10. November. Am 28. November hat er um 6½ Uhr einen Patrouillengang gemacht und festgestellt, daß alles ruhig war. Um 7½ Uhr hat er Soldaten auf der Straße getroffen, die in einer Linie marschierten und Verhaftungen vornahmen. Darum, ist dem Zeugen nicht klar geworden. Zeuge Fußgendarmer Steiner hat wegen der Ereignisse vom 8. November vier Personen angezeigt. Der Zeuge hat in den Tagen vom 8. bis 9. dreizehn Strafanzeigen erhalten, die sämtlich bereits durch Strafbefehle von fünf bis zwanzig Mark erledigt worden sind.

Zeuge Gendarmierwachmeister Döring schildert ebenfalls die Ereignisse vom 8. bis 10. so wie die beiden Gendarmen. Am 26. hat er gesehen, daß Reute verhaftet worden sind, aber einen Anlauf hat er nicht beobachtet. Auch am 28. war alles ruhig, bis die Soldaten kamen. Der Zeuge hat keine Veranlassung gesehen, daß das Militär einschritt.

Der Zeuge Hauptmann Köppen hat am 28. November von der Wirtschaft „Zum Karpfen“ aus Jöhlen und Schreien gehört. Der Zeuge Hauptmann Köppen hat die Vorgänge vom 9. November beobachtet. Die Polizisten machten den Eindruck, als ob ihnen die Sache langweilig sei, und die Gendarmen, als ob ihnen die Hände gebunden seien. Zeuge Major Naabe hat am Abend des 9. November etwa um 6 Uhr abends ungefähr hundert Personen auf der Straße getroffen. In der Seitenstraße, in der die Wohnung des Leutnants v. Forstner liegt, waren eine Menge Kinder und die Feuerwehre war gerade im Begriff, auf sie zu springen. Der Zeuge ging mit dem Hauptmann Köppen zur Wohnung des Forstner unbehelligt durch die Menge. Dort standen auch erwachsene Männer sowie vier bis fünf Gendarmen und zwei Polizisten. Auf seine Frage, warum die Straße nicht geräumt werde, antwortete ein Gendarm, er hätte die Anordnung, vorsichtig und ruhig vorzugehen; das habe die Polizeiwachmeister. Der Zeuge ist der Ueberzeugung, daß, wenn von vornherein energisch vorgegangen worden wäre, es nicht so weit gekommen wäre. Zeuge Leutnant v. Forstner und Hauptmann Köppen bestätigen im wesentlichen diese Darstellung. Den Oberbefehl vor dem Hause des Leutnants v. Forstner führte der Polizeiwachmeister Ritscher. Der Kreisdirektor Wahl bemerkt hierzu, daß er selbst den Oberbefehl geführt habe.

Damit wird die Zeugenvernehmung geschlossen. Der Gendarmeriechef Schmidt tritt vor und bittet noch einmal um das Wort, um zur Frage der Zeugenbeeinflussung auszusagen.

Darauf werden verschiedene Artikel aus dem „Zaberner Anzeiger“ verlesen und die Beweisaufnahme geschlossen.

Alsdann nimmt Kriegsgerichtsrat Dr. Oßander das Wort zu seiner Anklagerede.

Zur Begründung seines Antrages führt der Anklagevertreter aus:

Seit fünf Wochen wurden über die Zaberner Vorgänge die widersprechendsten Meldungen und Ansichten verbreitet. Festgestellt ist, daß am 8. November eine brüllende Menge vor dem „Karpfen“ gestanden habe. Oberst v. Reuter habe den Leutnant v. Gortner herausgeholt. Sicherheitsbeamte seien nicht dagewesen. Der Oberst v. Reuter habe eine Ansprache an die Menge gehalten, die aber vom Volke ganz anders aufgefaßt worden sei, als sie gemeint gewesen wäre. Es seien vielmehr Schimpfworte wie „Schwob“ gerufen worden. Auch ein Beitrag zu der Harnlosigkeit und Friedfertigkeit der Bevölkerung, sagte der Anklagevertreter hinzu. Bezeichnend seien die Aussagen der Zeugin Gorte bezüglich der Vorgänge am folgenden Sonntag. Sie sprach von einer „Horde“ und „das Bild werde ihr unaussprechlich sein“. Sie habe es nicht für möglich gehalten, daß auf deutschem Boden Offiziere in dieser Weise angegriffen werden könnten.“ Es bestehe die Tatsache, daß ohne jeden Grund auf der Straße am hellen Tage zwei Offiziere, Leutnant v. Gortner und Sanitätsadjutant Vogt, von einer großen schreienden Menge in der größtmöglichen Weise belästigt und mit etwa 20 Steinen beworfen wurden. Der Unfug habe sich abends in der Hauptstraße fortgesetzt. Manchmal habe es ausgefallen wie beim Karneval. Man habe sich auf Kosten des Leutnants v. Gortner amüsiert. Der Anklagevertreter schildert dann in eingehender Weise die Vorgänge an den folgenden Tagen. Es ergab sich nun die Frage, ob die Maßnahmen des Kreisdirectors genügt oder nicht. Ich möchte, sagte Dr. Oßander, die Frage bejahen unter der Voraussetzung, daß eine Kontrolle über die Polizei ausgeübt wurde, und die auch ihre Pflicht und Schuldigkeit in vollem Maße erfüllte. Der Anklagevertreter kam nun weiter auf die Falschung des „Zaberner Anzeigers“ zu sprechen. Er sei überzeugt, daß Redakteur Liebede ein großer Teil der moralischen Schuld für die Vorkommnisse in Zabern treffe. Er sei gleichsam der Regisseur der Verheerungen gewesen. Als der Oberst, der am 12. November beurlaubt war, am 17. November die Führung des Regiments wieder übernahm, hätten die heftigsten Artikel wieder eingelegt. Der Böbel, fuhr der Anklagevertreter fort, hätte sich erneut bemerkbar gemacht. Ich sage mit Absicht „Böbel“, weil ich die gute Zaberner Bevölkerung nicht für fähig gehalten habe, sich an derartigen Demonstrationen zu beteiligen. Es waren meist halbwegsichtige Burken, die Freude am Spektakel hatten. Bisher war von Seiten der Offiziere nichts geschehen, um sich der Schmähungen zu erwehren. Man muß sich aber fragen: Hatte denn die Bevölkerung ein Recht, sich an den Offizieren in dieser Weise anzulassen? Waren denn die Offiziere vogelfrei? Weber von der Polizei noch von der Gendarmerie wurden sie geschäft. Aus alledem, was wir gehört haben, schließe ich, daß System in der Handlungsweise der Unruhestifter lag. War nun das Einschreiten des Militärs berechtigt? Hat diese Verhandlung Klarheit darüber geschaffen? Diese Frage habe ich heute dem Gericht vorzulegen. Redner würdigt dann die einzelnen Zeugenaussagen eingehend. Der Anklagevertreter kommt zu dem Schluß: Nachdem die Polizei verlaßt hatte, war Oberst v. Reuter der vollen Überzeugung, daß es Pflicht und Ehre geböte, die angegriffene Ehre und das geschädigte Ansehen der Offiziere wiederherzustellen. Er hielt sich für berechtigt, am 28. November an die Stelle der ausländischen Zivilgewalt zu treten. Damit fällt das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Es galt, einem tatsächlich unwürdigen Zustand ein Ende zu bereiten. Daß Maßnahmen in der Ausführung der Befehle vorgekommen sind, ist angesichts der Situation begreiflich. Die Anklage, daß Oberst v. Reuter sich die Exekutivgewalt angemahnt habe, läßt sich nicht aufrechterhalten. Ich beantrage daher in diesem Punkte Freisprechung. Anders steht es mit der Anklage der Freiheitsberaubung. Hier beantrage ich 7 Tage Gefängnis. Der Angeklagte durfte die Sittlichkeit nicht länger zurückhalten, nachdem ihm der Regierungssammler versichert hatte, daß er weiterhin mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen werde. Der Oberst hatte nicht mehr die Gewalt in Händen. Gegen Leutnant Schadt beantrage der Anklagevertreter 3 Tage Gefängnis, weil er es als erwiesen hält, daß Leutnant Schadt den Zeugen Kormann auf die Wade geschlagen hat.

Von der Anklage der Freiheitsberaubung und des Hausfriedensbruchs, sei Leutnant Schadt freizusprechen.

Die Rede des Verteidigers.

Rechtsanwalt Grossart führt in längerer Rede aus, daß dem Obersten v. Reuter schweres Unrecht geschehen sei. Man müsse lebhaft beklagen, daß der Zaberner Angelegenheit eine politische Note aufgedrungen worden sei, und im Reichstage niemand Mannes genug gewesen sei, mit dem Reichskanzler zu sagen: „Bariet ab. Es steht Auslage gegen Auslage.“ Die Gerichte werden die volle Aufklärung bringen.“ Was in Zabern vorgekommen sei, das sei nicht von den guten Elementen ausgegangen, sondern von Leuten, die Unfrieden schaffen wollten und nur ihr eigenes Interesse im Auge hatten. Man werde sehr aufpassen, und jeder anständige Offizier werde sich sagen, daß es nur infolge der infamen Aufbausung und Entstellung des wahren Sachverhaltes, gestützt auf die Artikel des „Zaberner Anzeigers“, soweit hätte kommen können. Es wäre ein Schimpf für Zabern, daß am hellen Tage auf öffentlicher Straße Offiziere der deutschen Armee in der unerbörtesten Weise beleidigt und belästigt worden seien. Im Elsaß sei man so etwas nicht gewöhnt. Am 28. November seien Aufläufe vorgekommen. Der Verteidiger beipricht hierauf auf Grund der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und militärischen Dienstvorschriften den Standpunkt, daß Oberst v. Reuter auch objektiv zu seinen Maßnahmen berechtigt gewesen sei. Die Verhafteten hätten zum Zwecke der Befestigung zurückgehalten werden müssen. Oberst v. Reuter sei nicht der Soldat, der sich auf das Bürgerrecht gestützt habe, sondern der in ehrlicher Überzeugung beabsichtigt gewesen sei, die Ordnung wieder herzustellen, die in unverantwortlicher Weise gestört worden sei. Die Person des Obersten v. Reuter sei in jeder Beziehung einwandfrei, wenn auch das Verhältnis zwischen ihm und dem Kreisdirectors nicht gewesen sei, wie es hätte sein sollen. Der Oberst sei ein Mann, vor dem man Achtung haben müsse. Man dürfe einen verdienten Offizier, der seit 35 Jahren seine Pflicht tadellos erfüllt habe, nicht ins Gefängnis schicken, weil er das Ansehen der deutschen Armee gewahrt habe. Der Verteidiger beantragte volle Freisprechung des Obersten v. Reuter.

Nach kurzer Verdrührung des Falles Kormann — dieser Zeuge hatte behauptet, von Leutnant Schadt geschlagen worden zu sein und einen Badenzahn verloren zu haben — äußerte der Verteidiger, den Vorfälle habe niemand gesehen, und Behauptung stehe gegen Behauptung. Der Verteidiger kommt daher zu dem Schluß, auch der Angeklagte Schadt, der in strenger Pflichterfüllung gehandelt habe, und dem man weder Widerleglichkeit noch Fahrlässigkeit beimessen könne, sei freizusprechen.

Die Schlussworte der Angeklagten.

Angeklagter Oberst v. Reuter: Zunächst möchte ich nochmals sagen, daß ich das volle Bewußtsein habe, daß mein Offizierskorps, meine Unteroffiziere und Mannschaften geschlossen hinter mir stehen. Ich wiederhole, was ich am Anfang gesagt habe, daß das, was meine Offiziere und Mannschaften getan haben, auf meinen Befehl getan wurde. Dafür übernehme ich die volle Verantwortung, auch jetzt noch am Ende dieser Verhandlung. Ich habe auch heute noch den vollen Eindruck, daß ich gezwungen war, so zu handeln, nachdem ich mir meine Bestimmungen genau angesehen und es dann als notwendig betrachtet habe, so zu handeln. Ich habe unter der Notwendigkeit, allerdings unter einer bittern Notwendigkeit gehandelt und habe so gehandelt, wie ich es vor Gott und meinem Kaiser und König zu verantworten gedachte. Auch die Befehle der Leute war meiner festen Überzeugung nach durchaus notwendig. Ich glaube, daß ich auch menschlich richtig gehandelt habe, denn ich bin fest überzeugt, hätte ich die Leute herausgelassen, so wäre es unbedingt an jenem Tage noch zu nächsten Zusammenstößen gekommen, bei denen Blut geflossen wäre. Durch diese Zurückhaltung in dem Keller habe ich bei der Zivilverwaltung und bei der Bevölkerung die Überzeugung erweckt, daß es nun bitterer Ernst geworden ist, und deshalb sind dann wohl auch weitere und stärkere Maßnahmen an den folgenden Tagen unterblieben. Ich bin fest überzeugt, nur meine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben. — Angeklagter Leutnant Schadt: Wenn ich mich besinnen würde, daß ich Kormann geschlagen habe, so würde ich es ruhig sagen. Ich habe es aber nicht getan. Ich wäre ja als Offizier durch meine Uniform aufgefallen. Meine Ehre und meine Uniform steht mir viel zu hoch, als daß ich sie durch eine unwahre Angabe hier vor Gericht beschmutzen würde.

Verhandlungsführer: Es haben sich doch noch in letzter Stunde juristische Fragen ergeben, die eine Fällung des Urteils noch am heutigen Tage unmöglich machen. Das Urteil wird am Samstag vormittag 10 Uhr verkündet werden.

Arzten wieder entbehren können. Die Disancen dieser Daten sind nicht gleichmäßig, denn sie betragen 11, 12, 16 Tage. Aber die Harmonie klingt, wenn wir hören, daß vom ersten Anfall (11. Mai) bis zur ersten Besserung (3. Juni) genau 23 Tage verstrichen seien, und vom zweiten Anfall (22. Mai) bis zur zweiten Besserung (19. Juni) ebenso genau 28 Tage.

In unserem Organismus laufen also zwei Perioden ab von verschiedenem Ausmaß. Man kann im Bilde sagen, es gehen zwei Uhren in ihm, deren Stundenlängen differieren. Und da eine jede Uhr nach Ablauf ihrer Stunde schlägt, so gibt es eine zunächst unregelmäßige Schlagfolge. Aber die Ordnung des Schlagens wird erkennbar, wenn man die beiden Stundenlängen weiß. Jedesmal wenn eine der beiden Lebensuhren schlägt, wenn also in Wirklichkeit eine der beiden Perioden abgelaufen ist, ändert sich unser Leben. Eine Mutter schenkt dann ihrem Kinde das Leben. Bei einem anderen Schlag bricht der erste Zahn des Säuglings durch und die Stunde, wo der erste Sprachlaut geboren wird, gibt unsere Uhr ebenso sicher an, wie die, in der wir die ersten selbständigen Schritte in die Welt tun. Nicht zufällig, nicht irgendwann geschieht das alles, sondern zu seiner Zeit, festbestimmt und vorgegeben. Aber dieselben Uhren regeln auch das Leben des Tieres und der Pflanze. Wann die erste Knospenblüte erscheint, wann die Blüte sich öffnet und wann sie abfällt, unterliegt der gleichen Bestimmung unserer periodischen Tage. Auch die niedrigsten Organismen, die Bakterien, sind ihr unterworfen. Der französische Gelehrte Munt hat beobachtet, daß das Dampfen der Erbskollen um Paris vom 28. März bis 25. April — also genau 28 Tage — dauerte. Dieses Dampfen, das ganz plötzlich und unvorherbereitet eintritt und das er „Das Erwachen der Erde“ nennt, wird durch den Lebensprozeß von salpeterminer Bakterien hervorgerufen. Sie begannen ihre Tätigkeit von innen heraus. Keine zufälligen äußeren Temperaturverhältnisse sind da im Spiel. Denn auch die im Winter ausgehobenen und dann bei einer gleichmäßigen Wärme im Schrank aufbewahrten Erbskollen erwachen ebenso plötzlich und an demselben Tage, wie die Erde draußen und hören erst mit ihr zu dampfen auf. Denn sie haben Eigenschaften, die sich immer wiederholen und die allen gemeinsam sind, trotz ihrer Vielgestaltigkeit im einzelnen. Es sind drei Charakteristika, die wir herausheben wollen. Erstens, daß die periodischen Veränderungen plötzlich auftreten, zweitens, daß den Tagen des

Rundschau.

Der Kronprinz beim Reichstanzler.

Der Kronprinz hatte gestern eine eineinhalbstündige Unterredung mit dem Reichstanzler.

Neue Eingänge beim Reichstag.

Dem Reichstage ist eine Bekanntmachung des Reichstanzlers zugegangen, in der die Uebergangsbestimmungen für die hausgewerbliche Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung enthalten sind. Ferner hat der Staatssekretär des Innern statistische Zusammenstellungen über die Arbeitsverhältnisse im Bereiche der Reichsmarineverwaltung im Jahre 1912 überwiesen. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Berner-Dersfeld ist vom Staatssekretär des Reichspostamts die Antwort eingegangen, es liege nicht in der Absicht, weder gegenwärtig noch zukünftig, die Telegraphenassistenten aus dem Militär- und Zivilanwärterstande zu differenzieren. Endlich liegt eine Anfrage des Centrumsabgeordneten Dr. Trendel vor, der die Vermutung ausspricht, daß im Herbst vorigen Jahres große Mengen Gerste als Futtermittel zum Verschwendung ohne Denaturierung abgesetzt worden sind. Der Abgeordnete fragt an, welche Maßnahmen der Reichstanzler zu treffen gedenke, um dieser Entgehung der höheren Verzollung Einhalt zu gebieten.

Der sächsische Kronprinz Kammermitglied.

Aus Dresden wird gemeldet: Der Kronprinz Georg tritt am 15. Januar in die Erste Kammer ein. Er wird am genannten Tag volljährig.

Der sächsische Gesandtenposten an den thüringischen Höfen.

Der sächsische Gesandtenposten an den thüringischen Höfen wird durch den am 1. April d. J. erfolgenden Weggang des bisherigen Gesandten, Geh. Legationsrats v. Stieglitz, der zum Gesandten in München ernannt worden ist, neu zu besetzen sein. Wie verlautet, ist für diesen Posten der jetzige Geh. Legationsrat im sächsischen Ministerium des Aeußern, v. Leipzig, in Aussicht genommen.

Die Steuerfrage in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Finanzminister Caillaux wird sofort nach dem Wiederzusammentritt der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Kapitalsteuer einbringen, die zur Deckung der durch das Dreijahresgesetz entstehenden neuen Ausgaben dienen soll. Caillaux wird sodann die betreffende Kommission ersuchen, mit größter Beschleunigung den Bericht zu erstatten, damit die Kammer in kürzester Frist, die höchstens einige Tage betragen dürfte, den Gesetzentwurf beraten kann. Die Regierung wird hinsichtlich der wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfs die Vertrauensfrage stellen und sodann den Senat um schnelle Abstimmung über den Entwurf bitten.

Die militärischen Veränderungen in der Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Es sind Trades über Ernennungen und Beförderungen erschienen. Der Berliner Vizekonsul General Rahmud Ruffar Pascha wurde zum Inspektor der 3. Armeedivision ernannt. Er erhielt vom Kriegsministerium telegraphisch den Befehl, sofort von Berlin abzureisen und seinen neuen Posten anzutreten. Brigadegeneral Dschawid Pascha wurde zum Inspektor der 4. Division Osman Pascha zum Inspektor der 1. und General Felt zum Inspektor der 2. Armeedivision ernannt. Ein Brigadegeneral und 30 Obersten wurden zu Divisionskommandeuren ernannt, u. a. Oberst Bronsart v. Schellendorf zum Kommandeur der 3. Division. In der Liste steht auch General Riman v. Sanders als Kommandeur des 1. Korps. Kriegsminister Enver Pascha übernimmt auch die Funktionen des Chefs des Generalstabes. — Fast alle Militärsatelliten im Auslande sind abberufen worden. Sie sollen durch neue ersetzt werden. Es bleiben nur Blaque-Pascha in Wien und Dchemil Bei in Berlin.

Die Inselfrage.

Aus Berlin, 8. Jan., wird gedruckt: Die Antwortnote des Dreihundes in der Angelegenheit der Regalischen Inseln, die in Berlin redigiert wurde, ist nunmehr fertiggestellt. Sie wird Freitag in London übergeben.

Zur Lage in Albanien.

Die Wiener „Albanische Korrespondenz“ berichtet aus Balona vom 7. Jan.:

Mit dem Dampfer „Meran“ des Oesterreichischen Lloyd trafen hier heute aus Konstantinopel weitere kirtische Soldaten in Zivilkleidern und Offiziere ein. Die provisorische Regierung hat die ihr zur Verfügung stehenden Gendarmerietruppen unter dem Kommando der hollän-

periodischen Mikrobefindens ein Tag erhöhten Wohlfühls vorausgesetzt. Und drittens, daß die periodischen Tage nicht den Einzelnen allein treffen, sondern immer zugleich mehrere nahe Verwandte.

Wir haben von Otto Ludwigs Anfällen gesprochen. Das Wort Anfall drückt schon die Plöblichkeit aus. Schlaganfall, Krampfanfall, Schmerzanfall sind uns geläufig. Indes wir haben kaum darüber nachgedacht, warum wir überhaupt so plötzlich krank werden können. Ist aber die Zeit von 23 oder 28 Tagen nicht plöblich aus? Erst wenn die letzte Minute abgelaufen ist, kommt die Aenderung, mag sie nun Krankheit oder Gesundung heißen, einen Aufstiege oder Abstieg bedeuten. Ein Kind z. B. macht plöblich die ersten Schritte. Es lernt nicht ganz allmählich gehen. Wohl aber gibt es nach einer Zeit des Stillstandes den weiteren Fortschritt, daß zu den ersten drei Schritten nicht ein vierter kommt, sondern ein freies Laufen durch einen ganzen Korridor. Man beobachtet nur die Entwicklung des Kindes und man wird erstaunt sein, zu sehen, wie plöblich und fertig alles neue können geboren wird.

Nicht nur vom Anfall sprechen wir, sondern auch vom Einsall. Denn auch die erlöbenden Gedanken kommen plöblich. Und es hat Wissenschaftler und Künstler immer in Erkaunen gefaßt, wie plöblich ihnen die guten Ideen eingegeben sind. Oft, nachdem sie sich lange und vergeblich um die Lösungen bemüht und vielleicht schon resigniert hatten. Archimedes hatte wochenlang erfolglos darüber gegrübelt, wie er das Volumen von Hieros Krone bestimmen könne. Denn ohne diese Kenntnis vermochte er nicht anzugeben, wieviel Gold und Silber sie enthalte. Plöblich eines Morgens springt er aus dem Bad. Eureka, ich hab's! Leider kennen wir das Datum jenes Morgens nicht. Aber wir dürfen getrost auf einen periodischen Tag schließen. Vom Mathematiker Gauß wissen wir den Tag, wo er morgens 7 Uhr aus dem Bett stieg und das lang gesuchte Induktionsgesetz hatte. Und das war wirklich ein periodischer Tag, denn 262 = 28 Tage später ist Gauß gestorben. Und Franz Schubert starb 208 = 28 Tage nach seinem berühmten, fruchtbarsten 15. Oktober des begnadeten Schaffensjahres 1815. Bei Gauß sehen wir die 28tägige, bei Schubert die 28tägige Periode am Werk.

Ist denn auch der Tod an einen periodischen Tag gebunden? Gewiß. Schnell tritt der Tod den Menschen an. Häufig aus voller Gesundheit heraus. Ein „Schlag“ endigt dann unser Leben. Und auch, wenn es das Ende

Ueber die periodischen Tage.

Von Dr. med. Wilhelm Fries.

Die bahnbrechenden Untersuchungen des bekannten Berliner Biologen und Arztes Dr. Wilhelm Fries über das Problem der periodischen Tage haben weit über die Fachkreise hinaus Aufsehen erregt. Ansaufsicht der Bedeutung, die das Wissen um diese „periodischen Tage“ auch für das profane Leben gewinnen kann, haben wir den Forscher gebeten, auch unseren Lesern einiges von den Ergebnissen, an denen er gelangt ist, zu erzählen. Die Redaktion.

Vor mehreren Wochen ging die Nachricht von einem 552 Stunden-Schlaf durch die Blätter. Die Kriegerin Mrs. Stodd war auf dem Flugplatz von Hendon abgesetzt. Weder sie noch ihr Partner waren dabei sichtbar beschädigt. Der Partner blieb auch wohl. Sie aber versiel alsbald in einen Schlaf, der nach 552 Stunden ebenso plöblich aufhörte, wie er eingetreten war. Niemand hat gefragt, warum der Schlaf gerade 552 Stunden gewährt habe, d. h. genau 23 Tage. Und doch liegt eben in dieser Zeitbestimmung die Erklärung des ganzen Phänomens. Denn 23 Tage dauert die eine der beiden Zeitpausen, in denen alles Leben flutet und ebbt. Die Dauer der anderen analogen Spanne ist 28 Tage. Diese beiden Perioden aber beherrschen den Rhythmus des Lebens.

Wie, den Rhythmus des Lebens? Bedingt nicht der Rhythmus eine Gleichförmigkeit in der zeitlichen Wiederkehr? Und verläuft nicht jedes Leben ungleichförmig und keines gleich dem anderen? Wer so fragt, erinnere sich an ein Klanggebilde. Der zusammengefaßte Klang besteht aus Elementationen, deren jeder völlig gleichmäßige Schwingungen hat von ganz konstanter Dauer. Indem diese Grundtöne sich mischen, geben sie einen sich einbar unregelmäßigen Verlauf der Schwingungskurve. Ebenso ist aber nur ist die Ungleichförmigkeit im Ablauf des Lebens. Und wie die physikalische Analyse eines Schalls die wirre Form jener Klangkurven in die edle Linie der einfachen Töne auflöst, so hat auch die biologische Analyse zu zeigen vermocht, daß zwei einfache Grundperioden die ganze Mannigfaltigkeit im Lebensablauf decken.

Da sehe ich in des Dichters Otto Ludwig Tagebuch, daß seine schweren rheumatischen Anfälle im Jahre 1840 am 11. und 22. Mai gekommen seien. Am 3. Juni hat dann die erste Besserung eingelegt und am 19. Juni hat er die

dischen Offiziere aufgebieten. Die türkischen Soldaten wurden sofort wieder eingeschifft, um nach Konstantinopel, woher sie gekommen waren, zurückgeschickt zu werden. Die türkischen Offiziere, sowie andere verdächtige Türken wurden verhaftet. Die holländischen Offiziere haben anlässlich der letzten Vorgänge eine große Aktivität an den Tag gelegt. Man ist hier der Ansicht, daß der jungtürkische Handreich, der den Zwed gehabt habe, den General Jazet Pascha auf den Thron Albanien zu erheben und dieses Land wieder der Türkei auszuliefern, als endgültig gescheitert angesehen werden kann. — Hier traf heute der Leiter des jungtürkischen Handreiches, Major Bekir Bey aus Greshen, ein. Bekir Bey, der ohne Kenntnis des Mißlingens der Truppenlandungen war, wurde beim Vortreten des Landes sofort verhaftet und interniert. Nach den bisherigen Meldungen steht es fest, daß ein von den Jungtürken veranlaßter Handreich vorliegt.

Der italienische Gesandte für Albanien.

Wie aus Rom verlautet, ist Graf Alcega, der gegenwärtig im Ministerium beschäftigt ist, zum italienischen Gesandten in Albanien auserkoren.

England gegen den Dreilund in Albanien.

Die englische Regierung hat, wie ein Telegramm aus Paris, 8. Jan., meldet, den Großmächten mitgeteilt, daß es ihr als unannehmbar erscheine, daß der Prinz zu Wied in der albanischen Thronfrage ausschließlich die Vermittlung der Dreilundmächte anruft. England verkenne die Schwierigkeiten nicht, die dem Prinzen dadurch entstehen, daß er keine eigene Vertretung in Albanien unterhält. Die englische Regierung ist aber der Ansicht, daß der neue Herrscher sich der Vermittlung aller Großmächte zu bedienen habe.

Heer und Flotte.

Ueber die Verbindung der Verpflegungsbedürfnisse des Heeres sind neue Bestimmungen herausgegeben worden. Hinsichtlich der Bezugsquellen wird bestimmt, daß in erster Linie Produzenten, landwirtschaftliche Genossenschaften, Bauernvereine usw., sozahn möglichst solche ortseingetragene Geschäftsleute zu berücksichtigen sind, die mit den betreffenden Verpflegungsmitteln Handel treiben. Die Herbeiführung eines möglichst umfangreichen Wettbewerbs liegt im Interesse der Truppen. Wesentlich ist dann das Verbot der Verwendung ausländischer Fleisch- und Gemüsekonserven. Gemüsekonserven dürfen die Truppen auch unmittelbar von der Privatindustrie beziehen.

Englische Flottenmanöver. Der Draht meldet aus London: Die Geschwader der heimischen Flotte werden die englischen Gewässer binnen kurzem verlassen, um sich zu den großen Manövern an der spanischen Küste zu begeben. Voraussichtlich wird die Flotte den Hafen von Cherbourg anlaufen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 9. Januar.

Automobilstraße Wiesbaden—Frankfurt.

Nach Fertigstellung des neuen Bahnhofs auf Station Höchst soll dem Ausbau der Automobilstraße in eine gerade Linie ab Dattersheim in der Richtung Frankfurt zur Entlastung der Landstraße nähergetreten werden. Das hierzu erforderliche Gelände muß durch Ankauf der Grundstücke erworben werden. Da der Uebergang bei der Station Dattersheim in Bogelform gekommen ist, käme die (leider immer noch unbeleuchtete) Ueberführung der Taunusbahn dem gesamten Fußverkehr, Radfahrern zur vollen Benutzung zugute.

Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Festsaal des Wiesbadener Rathauses. Der bisherige Besuch der Ausstellung beträgt das große Interesse der Bevölkerung an dieser in hohem Maße volkshygienischen Veranstaltung. Nach der Beteiligung der geladenen Gäste am Eröffnungsfest am Sonntag war dies voranzukommen. Vertreten waren die Regierung, die Polizeiverwaltung, die Garnisonsverwaltung, die städtischen Ämter, die Lehrerschaft, die Geistlichkeit, die Ärzte, die Krankenkassen und Gewerkschaften und, nicht zu vergessen, die Presse. Der Saal bewährte sich auch bei Beleuchtung sehr gut, und die Leitung kann dem Magistrat in hohem Maße dankbar sein für die Ueberlassung desselben. Besonderen Anklang finden die zum Verkauf aufgelegten

billigen Druckschriften, die geeignet sind, die bei der Betrachtung der Ausstellungsgegenstände gewonnenen Eindrücke zu vertiefen und zu befestigen. Die ärztlichen Führungen, von denen mindestens drei täglich stattfinden, erleichtern das Verständnis sehr. Die Zeitung stellt, daß der Eindruck, den die ausgearbeiteten Heilergebnisse mit unseren modernen, sehr wirksamen Mitteln machen, und die ja auch in der Wachsmodellbildung dargestellt und den durch Kurpfuscherei oder sonstige vernachlässigten Fällen gegenübergestellt sind, dem niederdrückenden Gefühl die Wage hält, das durch den Anblick der oft weitgehenden Zerstörungen wohl bei den meisten Besuchern entsteht. Diese Verwundungen sind eben nur die Folge schlechter oder ungenügender oder verkehrter Behandlung. Wenn nur das eine durch die Ausstellung erreicht würde, die Befolgung der Worte: „Bei dem geringsten verdächtigen Symptom frühzeitig zum Arzt!“, so könnte man mit dem Erfolge reichlich zufrieden sein. Einen Mißstand scheint auch hier wieder die veraltete Benutzung der Vorkursarten für Kranken- und Gewerkschaften bilden zu sollen. Wenn die Benutzung derselben zeitlich nicht besser in Einklang kommt mit ihrer Entnahme, so wäre die Leistung gezwungen, eine Beschränkung der Gültigkeitsdauer eintreten zu lassen. Zu begrüßen und zur Nachahmung bestens zu empfehlen ist die Unterstützung, die verschiedene große Firmen der Ausstellung und zugleich der Aufführung ihrer Arbeiter zuteil werden lassen. Von verschiedenen Firmen wurde eine große Anzahl von Eintrittskarten zum ermäßigten Preise erworben und den Arbeitern geschenkt.

Ueber das Wehrbeitragsgesetz sprach gestern Abend in einer Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins, die den großen Saal der „Barthburg“ bis auf den letzten Platz füllte, Herr Justizrat Dr. Jünger, der selbst Mitglied des genannten Vereins ist. In einem mehr als zweistündigen Vortrage behandelte der Redner ausführlich das Gesetz selbst wie die vom Bundesrat dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen. Seine Ausführungen deckten sich naturgemäß mit den Ausführungen, die bei Gelegenheit früherer Vorträge über das gleiche Thema von anderen Geschlechtskundigen gemacht worden sind, wenn auch der Redner mit Rücksicht auf sein Publikum die den Haus- und Grundbesitzer berührenden Fragen noch eingehender zu behandeln bemüht war. Als Juristen interessieren die Vorträge naturgemäß besonders die Fragen, die weder durch das Gesetz selbst noch durch die Ausführungen des Bundesrates einwandfrei beantwortet werden und die zum Teil selbst von den Kommentaren nicht übereinstimmend ausgelegt werden. Der Redner verstand es, auch für diese Fragen seine Zuhörer, die ihm mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, zu interessieren. Er erntete am Schluß reichen Beifall.

Ueberfüllung im Verste der Gemeindebeamten. Der Zentralverband der Gemeindebeamten wendet sich in einem Rundschreiben an die Schulleiter und Lehrer mit der Bitte, die die Schule verlassenden Knaben recht eindringlich darauf aufmerksam zu machen, daß der Eintritt als Lehrling bei einer Gemeindeverwaltung nicht empfohlen werden könne, da zurzeit eine große Ueberfüllung mit Lehrlingen und Auswärtigen bestehe und alle Anzeichen auch darauf hindeuten, daß hierin bis auf weiteres keine Besserung zum Besseren eintreten wird. Wenn die Angabe, daß auf etwa 8000 Beamtenstellen rund 16000 Wartende kommen, richtig ist, sind die Aussichten allerdings nicht gerade rosig. Ob der Appell aber großen Erfolg zeitigen wird, dürfte auch stark zu bezweifeln sein.

Allgemeine photographische Ausstellung in Wiesbaden. In einer vorbereitenden Sitzung im „Wiesbadener Hof“ wurde die Veranstaltung einer Allgemeinen photographischen Ausstellung in Wiesbaden im September 1914 beschlossen. Der Arbeitsausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Dr. med. Klein, Direktor Kesseling, C. Moedel, Diplom-Ingenieur Barth-Dietrich, Dr. Behn-Mainz, Kunstmaler Hans Böcker, C. A. Sieb, Th. Reich, S. Ebelbauer, Bernhard Klöckner, A. Reinhard, A. Ruf, B. Raupp, Prof. Dr. Peters, Sekretär A. Zimmermann. Die Ausstellung ist sowohl für Wiesbader wie für Berufsphotographen gedacht; es sollen in derselben die Bilder von Wiesbaden und dem Taunus zu einer besonderen Gruppe vereinigt werden.

Das Kaufmännische Lehrhause Wiesbaden (Lehrhauseinsicht im D. S. B.) veranstaltete am Neujahrstage nachm. 4 Uhr im Saale des Turnvereins, Dammstraße, eine wohlgeleitete Weihnachtsfeier. Eröffnet wurde die Feier durch die Musikabteilung des D. S. B., worauf nach der Begrüßungsansprache Herr Gauvorfesher Schell in die Feste Rede hielt. Neben Musikdarbietungen wurde das Theaterstück „Weihnachtszauber“ von unserem

hiesigen Chorleiter Herrn Ad. Spiech zur Aufführung gebracht, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Eine Verlosung beendete die in allen Teilen harmonisch verlaufene Feier. — Am Samstag, den 10. Jan., wird Herr Spiech in einem Unterhaltungsabend durch Vorträge und Gesangsdarbietungen im Lehrhause, Hotel Vogel, Rheinstrasse, mitwirken. Dazu sind alle Lehrlinge eingeladen.

Der Weg zum einjährig-freiwilligen Dienst durch die Stenographie. In dem Vortrage über genanntes Thema in der Stenographischen Schule Stolz-Schren (Gewerbeschulgeb.) zeigte Herr Paul, wie die Behörden bestrebt sind, Personen, die im Handwerk, der Technik, der Kunst oder Fertigkeit Hervorragendes leisten, durch eine erleichterte Prüfung die Befreiung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu ermöglichen. In diesen Fertigkeiten wird nicht nur auf die Prüfungskommission die Stenographie gerechnet. Der Befähigte ist, neben mündlich nachzuhörtenographieren, Verhandlungen anzunehmen, der muß, wenn er zur erleichterten Prüfung, der sogenannten „Künsterprüfung“, zugelassen sein will, beglaubigte Zeugnisse über seine Befähigung in diesem Fache beibringen. Eine Prüfung darin vor der Behörde findet nicht statt, doch ist es für den Prüfling ratsam, sich auch etwas mit der Theorie der Stenographie, den verschiedenen Anwendungsgebieten derselben usw. vertraut zu machen, da in der erleichterten Prüfung oft im deutschen Aufsatz ein Thema aus dem Berufsbereich oder dem Tätigkeitskreis des Prüflings gegeben wird. In erster Linie werden sich solche Personen diese Fertigkeiten aneignen, die täglich die Stenographie in ihrem Beruf als Diktator oder Telephonstenograph, Stenotypist, Korrespondent usw. verwenden; andererseits muß jemand durch stetiges Ueben dies Ziel zu erreichen suchen. Hat man dies Ziel erreicht, dann wird man auch die erleichterte Prüfung bestehen; denn durch die Verfahrungsregeln des Stenographenunterrichts mit dem Sprachunterricht, durch die Diktatstoffe aus den verschiedenen Wissensgebieten, den stenographischen Recepten (Uebersetzungen von Versen deutscher Dichtungen), die korrekte Wiedergabe der Stenogramme usw., wird die allgemeine Bildung erhöht, es wird eine geistige Schulung erzielt, wodurch der Stenograph in der Lage sein wird, seinen Gedanken mündlich und schriftlich in befriedigender Weise Ausdruck zu geben. Weshalb kann der angehende Stenograph durch ausdauernden Fleiß und Energie ein erstrebenswertes Ziel erreichen.

Schwurgericht. Bei der am Montag beginnenden Schwurgerichtsitzung wird am Freitag, 16. Jan., gegen den Bauunternehmer A. A. D. von hier wegen verurtheter Brandstiftung verhandelt. Die Verteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwält Justizrats Paal.

Erlaßgeschworenenauflösung. Anstelle der vom Amte der Geschworenen entbundenen Herren W. Frömberger in Oberlahnstein, Kaufmann A. Jobus in Weisenheim, Bürgermeister J. Rundermann in Niederfellers, Rittmeister A. D. v. Miquel in Wiesbaden wurden zu Geschworenen bestimmt Kaufmann Heinrich Müller in Dattenheim, Ingenieur Hans Reiffers in Niederlahnstein, Hotelier Heinrich Wilhelm in Langenschwalbach und Landmann Julius Groß in Neuhof.

Wiesbadener Feuerbestattung. Von den 1414 im vergangenen Jahre hier verstorbenen Personen sind 100 d. i. über 14 Prozent teils im hiesigen, teils im Mainzer Krematorium eingäschert worden. Die vom Gesetz erforderliche Erklärung bezüglich ihrer Kremation haben im Jahre 1913 allein bei der zuständigen Stelle im Rathaus nicht weniger als 1142 Personen abgegeben. Danach steht zu erwarten, daß die Zahl der Feuerbestattungen hier in Wiesbaden sich in nicht allzu ferner Zeit ganz wesentlich vermehren wird.

Die Vertheilung der Vermittlung des hiesigen Arbeitsamtes im Stadtbezirk war eine recht erfolgreiche. Im vergangenen Jahre wurden durch seine Vermittlung 289 Stellen besetzt, darunter 32 außerhalb der Stadt (gegen 249 bezw. 19 im Jahre vorher). Weniger glücklich waren die Versuche, die umliegenden Dörfer in den Wirkungsbereich des Arbeitsamtes einzubeziehen. Bei den gelegentlich der im Arbeitsamte stattgefundenen Konferenz vom Geschäftsleiter Salzer angegebenen Zahlen handelt es sich um die in den umliegenden Ortschaften, nicht aber die im Allgemeinen erzielten Ergebnisse. Die Zusammenkunft diente auch hauptsächlich dem Zwecke der wirksamen Berufsberatung und Vertheilung der Vermittlung auf dem Lande.

Tanzabend. Am Mittwoch Abend vereinigte ein vornehmer Tanzabend für moderne Tänze die Privatschüler des Tanzinstituts Julius Bier und Frau, Adelsheim, 88, im großen Saale der Foge Plato in der Friedrichstraße. Eine exklusive sehr elegante Gesellschaft hatte sich zahlreich eingefunden. Unter anderen wurde der neueste Salontanz „Madame breillenne“, eine Schöpfung des Pariser Prof. Duque, in der Weise vorgeführt, wie derselbe i. St. auf

einer Krankheit ist, kommt doch die letzte Todesveränderung plötzlich. Der Tod hat im Dasein einen ebenbürtigen Platz, wie die Geburt. Und was zwischen diesen beiden Phasen des Lebens liegt, sind die einzelnen Schicksale des Werdens und Vergehens, an den periodischen Tagen.

Gewöhnlich befinden wir uns nicht besonders wohl an ihnen. Nicht im Vollbesitz unserer Spannkraft. Weil bei Frau Stodds gerade ein periodischer Tag begann, ist sie gestürzt. Zu anderer Zeit hätte der Schock bei ihr nicht gleich einen krankhaften Schlaf ausgelöst. Und der Schlaf hätte sonst auch nicht bis auf die Stunde genau 23 Tage gedauert. Zu den periodischen Zeiten sind wir ungeschickter als sonst. Keine Willenskraft und kein Training können daran etwas ändern. Desto aufmerksamer werden Sportsleute auf ihre Tage zu achten haben und besondere Leistungen an ihnen vermeiden. Die Zahl der Unfälle wird sinken, sobald die Kenntnis ins praktische Leben übertragen sein wird.

Und solchen Unglückstagen gehen ganz regelmäßig besondere gute voraus. „Wenn dem Giel zu wohl ist, dann geht er auf Eis.“ Daß Du, mein lieber Leser, Dir schon einmal überlegt, wie fleissig der Spruch ist? Weist Du, daß vor dem schlimmsten Tag immer ein schöner ist, der Tag geistiger Wohlfahrt? Warum will der Volksmund nicht, daß man sein Wohlfahrt rühmt? Weil er die Kenntnis hat, daß auf den Wohlfahrtigen Tag der müde, auf den allzugenügsamen der fröhliche kommt. Fühlt man sich übermüdet, dann hat man leicht ein bißchen über die Stränge. Und wenn dann der nächste Morgen graut, so glaubt man, das letzte Glas Bier sei an allem schuld, oder die genossene Auster sei giftig gewesen. Notiert man sich aber die Daten dieser Unglückstage, so erkennt man zu seiner Ueberzeugung ihre periodische Beziehung und damit die Nebenbühlichkeit der Gelegenheits-Ursachen. Nun wird es auch klar, was die Wendung sagt: eines schönen Tages war er mausestot. Wenn der Todesstag wirklich ein periodischer ist, darf ihm der Auftakt des Wohlfahrtstages nicht fehlen. Und wer weiß nicht, wie oft der Kranke gerade dann stirbt, wenn er und sein Arzt vom Beginn der Genesung überzeugt sind.

Trifft der Tod wirklich nur den, der stirbt? Eine sonderbare Frage. Sie wird gleich ihre Beleuchtung empfangen, wenn ich an die häufigen Fälle erinnere, wo die Tochter nach dem Tod der Mutter „zusammenklappt“, oder einer seit dem Tode des Bruders ein alter Mann geworden ist. Meist sagt man, infolge der Aufregung. Aber das

kann nicht richtig sein. Denn man sieht bei Blutverwandten gewöhnlich krankhafte Veränderungen mit dem Tod ihrer Nächsten eintreten, selbst dann, wenn sie von diesem Tode nichts wissen. Hier beginnt eine Gallenstau, dort ein Haut- oder Nierenleiden, eine Schwermüdigkeit, ein Zitterleiden. Man hat auf diesen zeitlichen Zusammenhang der Personen gleichen Blutes bisher nur noch nicht geachtet und hat äußere Ursachen dort gesucht, wo innere vorliegen.

Natürlich verrät der Tod nur mit besonderer Deutlichkeit, was auch sonst den periodischen Tagen eignet. Die Tage der Eltern färben auf die Kinder ab. An ihnen entstehen und heilen Krankheiten unserer Kleinen. Und wer sich ein wenig auf die Kinderseelen versteht, kennt auch die „Fleischtage“ und die „Kausfieber“, die Tagendtage und den „Vod“. Wer aber weiß, daß man diese Zeiten voraussehen kann, wenn man die monatlichen Schwankungen der Mutter berücksichtigt? Eltern, Lehrer: die Augen auf! Auch das Kind gebort den Gesetzen des Lebens und hat seine dunklen und hellen Tage.

Die Lehre von der doppelten Periodizität aller lebendigen Vorgänge ist noch neu. Es gibt kaum ein Gebiet der Biologie, das nicht durch ihre Konsequenzen berührt und befruchtet würde. In meinem Büchlein „Vom Leben und vom Tod“ (Jena 1914) habe ich ihre überflüssige und falsche Darstellung gewidmet und auch die Einwände beleuchtet, die sich den 28 und 29 Tagen entgegengestellt haben.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater, Wiesbaden, 9. Jan. Die gestrige Aufführung der „Fledermaus“ stand unter einem anhergewöhnlich glänzenden Stern. Sowohl hinsichtlich der verschiedenen Einzelleistungen, wie auch des Zusammenspiels blieb kaum irgend ein berechtigter Wunsch unerfüllt und nur selten hatte daher in letzter Zeit das durch seinen Humor wie seinen Melodienreichtum gleich herzerfreuende Werk sich eines solch einmütigen, stürmischen Erfolges zu erfreuen, wie am gestrigen Abend. Den „Hofstein“ sang Herr W. Gass aus Breslau, der mit der flotten Wiedergabe dieses lebenswichtigen Schwerebiers den günstigen Eindruck seiner ersten Gastrolle, des „David“ in den „Reisterfingern“ noch wesentlich verstärkte

und zweifellos als der bei weitem ausdrucksvollste aller bisherigen Tenorbuffo-Gäste bezeichnet werden muß. — Neu besetzt waren ferner die Rollen der „Möde“ und des „Orlowitz“. Für den Letzteren hatte Frau Balzer-Pichtenstein ihr sympathisches, voll ausgebeutes Organ höchst erfolgreich eingesetzt; darüberhinaus blieb die Künstlerin jedoch erheblich hinter unseren Erwartungen zurück; ein Umstand, an welchem den Stereotypen und ziemlich unschönen (möglicherweise durch das fremde Kostüm verursachten) Armbewegungen wohl die Hauptschuld beizumessen ist. — Gesangslich gleichfalls ganz vorzüglich war Frau Krämer. Wir entsinnen uns kaum, jemals eine mit gleich hervorragenden und schönen Stimmteilen ausgestattete „Möde“ gehört zu haben, als gerade Frau Krämer, die auch im Spiel abermals ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen hatte und infolgedessen am gestrigen Abend von der zahlreich versammelten Zuhörerschaft in besonders schmeichelhafter Weise ausgezeichnet wurde. Von den übrigen Mitwirkenden verdienen außer Frau Friedfeldt, unserer prächtigen „Kassandrin“, noch die Herren Scherer, Herrmann und Reckopf mit besonderem Lobe genannt zu werden, neben denen auch die Vertreter der teilweise neu besetzten kleineren Partien nach Kräften beizutragen waren, die Vorstellung zu einer möglichst abgerundeten und interessanten zu gestalten. An dem lebhaften Gesamterfolg durfte schließlich auch das Orchester, dirigiert von seinem Chef, das die prächtigen Melodien des Königsberger Erfinders des Taktgenusses Peter Denlein schildert, sand großen Beifall.

Kleine Mitteilungen.

Karl Schönherr hat sein neuestes Werk „Die Treuwalder“ den Direktoren Reinhold und Bernauer zur Aufführung überlassen. Das Stück geht voraussichtlich als nächste Neuheit im Theater in der Königgräber Straße in Berlin in Szene.

Das „Nürnbergische“, eine Tragödie in vier Akten von Walter Harlan, erlebte am 6. Januar im Bonner Stadttheater seine Uraufführung. Das Stück, das den Tod des Nürnberger Erfinders der Taschenuhren Peter Denlein schildert, fand großen Beifall.

F. K.

dem Baden-Bader Internationalen Tanz-Turnier von dem berühmten Tänzer Herrn R. L. Leonard-Berlin getanzt wurde.

Freiblad. Am Mittwoch fand in der v. Ansoyischen Jagd, und zwar in dem zwischen der Frankfurter Straße und Bierstadt gelegenen Teil des abliege großen Freiblad. Es wurden dabei 356 Hasen zur Strecke gebracht.

Quo vadis, das größte Meisterwerk der Filmkunst, kommt von Samstag, den 10. bis 16. Januar im hiesigen Edison-Theater, Rheinstraße 47, zur Vorführung. Quo vadis ist bekanntlich das größte bisher unübertroffene Drama von pompöser, jenseitiger Aufmachung. Prächtige Darstellung des antiken Roms, der Kaiserherrlichkeit Neros, der Christenverfolgung, der römischen Birkunststoffe, des Brandes von Rom, kurz jener großen historischen Zeit, die von jeher das regste Interesse aller Gelehrten und wissenschaftlich Gebildeten erregte.

Kantinenverpachtung. Die Kantinen des ersten und des zweiten Bataillons des Regiments von Gersdorff sind an die bisherigen Pächterfeldwebel Thetj und Feldwebel Meil verpachtet worden.

Ein raffinierter Uhrdiebstahl. Mittwoch morgen sprach ein Mann bei einem Drochsenkutscher in der Karkstraße vor und gab an, Uhrmacher aus Mainz zu sein. Der Mann entfernte sich, als er abgewiesen wurde, sofort. Als aber der Drochsenkutscher später seine Wette anzugehen wollte, waren Uhr und Kette verschwunden. Der Kutscher konnte sofort an und fuhr dem Mann, der drei Pakete bei sich gehabt hatte, nach, konnte ihn aber nicht finden. Anzeigekarte ist erhalten. — Ähnlich ging es einem Wirt Mittwoch nacht in der Bahnhofsstraße. Nach 12 Uhr erschien ein fremder Mann und erzählte einem anderen Wirt, er sei Uhrmacher. Auch dieser Mann hatte 3 Pakete bei sich. Der eine Wirt, ein Schaffner von der Elektrischen, entfernte sich dann. Während dieser Zeit ist der Wirt, welcher auch an dem Tische saß, etwas eingeschlafen. Als dann der Wirt aufwachte, ging der angebliche Uhrmacher auch weg. Als der Wirt nach seiner Uhr sehen wollte, die 100 Mark gekostet hatte, war sie verschwunden. Die Kette hing noch. Nach in der letzten Nacht fuhr der Wirt dem Wirt in der Stadt herum nach, leider ohne Erfolg. Die 3 Pakete hatte der Mann liegen lassen. Der Wirt überließ sie der Polizei.

Diebstahl. In einer Metzgerei in der Blücherstraße wurden fünfzig Pfund Schinken geklaut. Den Dieben ist man auf der Spur.

Unfall. Infolge Ausgleitens von sich gehen Abend gegen 5½ Uhr der dreifüßigen Straßengrabenarbeiter Peter Fuhr einen Anstoßbruch zu. Die herbeigerufene Sanitätskommission brachte den Verletzten nach Auflegung eines Rotverbandes nach dem städtischen Krankenhaus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Die Reihenfolge der Abonnementbuchungen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag D. Montag B. Dienstag C. Mittwoch A. Donnerstag B. Freitag C. Samstag D. Sonntag A. Montag B. — Im Hoftheater gelangt heute Calderons Schauspiel „Der Richter von Zalamea“ in der bekannten Fassung zur Aufführung (Ab. A.). Samstag wird die beliebte Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß wiederholt werden (Ab. C.), während am Sonntag im Ab. D die große Oper „Die Königin von Saba“ von Carl Goldmark mit Fr. Englerich in der Titelrolle in Szene gehen wird. Bei dieser Gelegenheit singt Herr Schubert hier zum ersten Male den „Asiad“.

Residenz-Theater. Der Samstag bringt als Neuheit die erstmalige Aufführung des Lustspiels „Die Puppenkiste“, das letzte Werk des vor kurzem verstorbenen großen Humoristen Franz v. Schönthan, das er im Verein mit dem hier so geschätzten Rudolf Pressler verfasste. Es ist ein feines und mit vollem Dialog ausgehattertes Lustspiel, das seine Wirksamkeit am Berliner Lustspielhaus und an anderen Bühnen bereits erprobt hat. Die hübsche Darstellung schildert die Rückkehr eines modernen Odysseus (Baron Dassel), der nach langen Irrfahrten reumütig zu seiner Familie zurückkehrt. Das lebenswichtige Werk wird Sonntag abend wiederholt, Sonntag nachmittag wird das beliebte Schauspiel aus dem Zirkusleben „Akrobaten“ zu halben Preisen gegeben.

Odeontheater. Vom Samstag ab kommt im Odeontheater eine Glanzschöpfung der modernen Filmkunst mit ungemein packender und spannender Handlung zur Darstellung, betitelt „Der König“. Was die Vorführung am interessantesten macht, ist der Umstand, daß Albert Baiermann die Hauptrolle darstellt.

Deutscher Abend. Die alljährlich, so veranstaltete auch diesmal die hiesige Männerortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande (Allgemeiner deutscher Schulverein) zur Erinnerung an die Reichsgründung 1871 einen Deutschen Abend, und zwar am Mittwoch, 11. Jan., 8½ Uhr in der Turnhalle des Turnvereins, Hellmündstraße Nr. 25. Der frühere Oberbürgermeister von Kiel, Dr. Fuhs, wird die Festrede halten; Vorträge des oberbayerischen Dialektdichters Karl Hummel sowie turnerische und gesangliche Darbietungen werden den Abend abwechslungsreich gestalten. Die rege Anteilnahme, die unsere Mitbürger und -bürgerinnen wiederholt den Veranstaltungen des Vereins entgegenbrachten, wird gewiß auch bei dieser Gelegenheit sich bewähren; jedermann, der vaterländisch gesinnt ist, ist willkommen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Bevölkerungsbewegung. Im Jahre 1913 waren hier 482 Geburten zu verzeichnen, darunter 19 Totgeburten. Ferner kamen 150 Eheschließungen und 228 Todesfälle vor. Im Vorjahre belief sich die Zahl der Geburten auf 534, die der Eheschließungen auf 180. Die Zahl der Todesfälle war fastamerweise genau dieselbe wie in diesem Jahre.

Raffaunisches aus dem preussischen Etat 1914.

(Telegramm unseres Berliner parlamentarischen Mitarbeiters.)

In dem an heutigen Donnerstag dem Landtag vorgelegten Haushaltsplan für 1914 sind für unseren Bezirk folgende Posten vorgesehen:

Mainkanalisation oberhalb Offenbachs 2. Rate 1 800 000 Mark. Neue Fährinne zwischen den Alten Mainbrücke und der Untermainbrücke in Frankfurt, 1. Rate 50 000 Mark. Abführung und Erhaltung der Alten Mainbrücke Frankfurt 450 000 Mark.

Robiliarerneuerung an der Baugewerkschule Idstein: 1. Rate 50 000 Mark.

Erweiterung des Amtsgerichts Langenfeld: letzte Rate 17 000 Mark. **Neubau des Amtsgerichts Gschl:** letzte Rate 198 000 Mark. **Erweiterung der Gerichtsgebäude in Frankfurt:** Ergänzungsrate 300 000 Mark. **Neubau des Amtsgerichts und des Katasteramts Rennerod:** letzte Rate

Wehrbeitrag und raffaunisches Leibzuchtsrecht.

Eine Ergänzung und Erläuterung der Ausführungen in Nr. 304 der „Wiesbadener Neuzeit Nachrichten“.

Die über das obgenannte Thema an dieser Stelle veröffentlichten Ausführungen haben, wie zu erwarten, in weiten Kreisen Beachtung gefunden. Manche Anregungen geben Gelegenheit zu einer Ergänzung und Erläuterung. Die Frage ist es wert, nicht nur mit Rücksicht auf die Bedeutung der Veranlagung zum Wehrbeitrag selbst, sondern auch deshalb, weil diese Veranlagung die Grundlage für die spätere Vermögenszuwachssteuerveranlagung bildet.

Das Wehrbeitragsgesetz ist ein Ausnahmengesetz und demgemäß sind seine Vorschriften streng auszulegen. Der auf Grund dieses Gesetzes erhobene Wehrbeitrag ist keine Steuer, insbesondere keine solche nach Art der Ergänzungsteuer. Er ist gedacht als Opferung eines Teils des Vermögens bzw. Einkommens, als eine einmalige außergewöhnliche Abgabe und erinnert an die Wehrsteuer früherer Zeiten. In diesem Sinne muß seine Veranlagung bewirkt werden. Gleichgültig ist, ob der Wehrbeitrag heute, nachdem die erste Begeisterung, mit der seine Notwendigkeit erkannt und seine Bewilligung gegeben, geschwunden ist, mehr oder minder als Steuer empfunden wird.

Grundsätzlich ist nach dem Wehrbeitragsgesetz — wie selbstverständlich — hinsichtlich der Abgabe vom Vermögen der Eigentümer beitragspflichtig. Denn er hat regelmäßig die volle Nutzung- und Verfügungsmaßigkeit und ist deshalb der gegebene Beitragspflichtige. Zweifel könnte man haben, wer beitragspflichtig ist, wenn das Vermögen der Nutzung unterliegt: ob Eigentümer, ob Ruhnhaber. Diese Frage taucht nicht nur beim Wehrbeitrag, sondern bei jeder Vermögenssteuer oder auch sonstigen öffentlich-rechtlichen Abgabe auf. Sie hat zwei Seiten: das Verhältnis der Steuer- bzw. Beitragspflicht des Eigentümers oder Ruhnhabers gegenüber dem Steuerberechtigten und das Verhältnis zwischen Eigentümer und Ruhnhaber zueinander. Das erste Verhältnis wird geregelt durch öffentlich-rechtliche Gesetze, das zweite regelmäßig durch privatrechtliche Bestimmungen.

Einmal kann man nun fragen, der Wehrbeitrag ist gar keine öffentlich-rechtliche Last im gewöhnlichen Sinne, er ist vielmehr als auf den Stammwert des Vermögens gelegte Last anzusehen. Diese hat aber auch sonst der Eigentümer zu tragen und § 14 des Wehrbeitragsgesetzes erscheint überflüssig. Aber man kann auch anders schließen: Schon die Tatsache, daß das Ergänzungsteuergesetz bezüglich des öffentlich-rechtlichen Verhältnisses zwischen Fiskus und Steuerberechtigten — abgesehen von der erwähnten Zusammenrechnung der Vermögen von Haus- und Grundbesitzern, die aber nicht die Steuerpflicht angeht — keine Bestimmungen trifft, vielmehr die Regelung dem privatrechtlichen Verhältnis folgen läßt, läßt den Schluss zu, daß die ausdrückliche Vorschrift in § 14 des Wehrbeitragsgesetzes über die Beitragspflicht des Eigentümers nicht nur das öffentlich-rechtliche Verhältnis von Beitragspflichtigem und Fiskus, sondern auch das Innenverhältnis vom Eigentümer zum Ruhnhaber regelt. Eine derartige Regelung war notwendig, weil der Wehrbeitrag keine öffentliche Last im gewöhnlichen Sinne ist, im Anschluß an die Bestimmung des bürgerlichen Rechts wie auch des raffaunischen Rechts, wonach der Ruhnhaber bzw. Leibzüchter die auf dem der Nutzung bzw. Leibzüchtung unterliegenden Vermögen ruhenden Lasten zu tragen hat, sonach nicht möglich war. Außerdem geht aber eine Bestimmung des öffentlichen Rechts den privaten Rechtsnormen vor, und schließlich heißt § 14 als jüngere Bestimmung eine etwaige entgegenstehende ältere Bestimmung für diesen Fall auf. Es kommt die weitere Frage, ob die raffaunische Leibzüchtung unter die Ausnutzung des § 14 fällt. Dies ist schon deshalb der Fall, weil eine andere Bestimmung, unter die die Leibzüchtung gebracht werden könnte, im Wehrbeitragsgesetz nicht gegeben ist. Es ist zu entscheiden, ob die Leibzüchtung als Eigentumsrecht oder als Ruhnhaberschaft zu behandeln ist, ein Drittes gibt es im Hinblick auf das Wehrbeitragsgesetz nicht. Und hier muß man sich für das letztere entscheiden. Die Ausnutzung des § 14 ist ein allgemeiner gehaltener Begriff, der neben dem erteilenden und ebemännlichen Ruhnhaberschaft auch jede andere ähnliche Rechtsbeziehung gesellschaftlicher oder rechtsgesellschaftlicher Art umfaßt. Auch hier steht man übrigens, daß der § 14 das Innenverhältnis zwischen Eigentümer und Ruhnhaber trifft: Denn nach § 13 des Wehrbeitragsgesetzes werden die Vermögen der Ehegatten bei der Veranlagung zusammen gerechnet und beide Ehegatten haften als Gesamtschuldner für den Wehrbeitrag. § 14, der mangels einer Einschränkung auch auf das ebemännliche Ruhnhaberschaft Anwendung findet, kann also in diesem Falle nur das Innenverhältnis zwischen den Ehegatten regeln.

Daß der Leibzüchter praktisch einem Eigentümer nahekommt, kann nichts daran ändern, daß er gleichwohl als Ruhnhaber behandelt wird. Denn mag die Leibzüchtung umfassender sein als das erteilende oder ebemännliche Ruhnhaberschaft: jedenfalls liegt der Leibzüchter näher nach dem Ruhnhaber als nach dem Eigentümer, wenn andererseits der Leibzüchter sich mehr als der Ruhnhaber dem Eigentümer nähert. Das ergeben die Bestimmungen des raffaunischen Rechts, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Nebenbei sei bemerkt, daß Verarmung der ehemalige Wehrer des raffaunischen Rechts, an einer Stelle in erster Linie den Ausdruck „Ruhnhaberschaft“ gebraucht und

in Klammern (Leibzücht) beifügt. Ebenso finden sich beide Ausdrücke gleichheitlich in alten raffaunischen Rechtsordnungen.

Die selbständige Veranlagung des dem Eigentumsvermögen gehörigen Vermögens wird freilich in der Praxis große Schwierigkeiten haben. Doch sei daran erinnert, daß der Leibzüchter in gewissen Fällen zur Errichtung eines Inventars verpflichtet ist. Was dort möglich, ist auch bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag möglich. Und zwar wird der Leibzüchter als gesetzlicher Vertreter des seiner Leibzücht unterliegenden Vermögens die Veranlagung zu bewirken haben, auch schon deshalb, weil die Eigentumsvermögen vielfach nicht feststehen oder die Erbschaft noch nicht angenommen haben. Bei der Veranlagung ist von dem Zeitpunkt des Todes des verstorbenen Ehegatten auszugehen, für diesen Zeitpunkt die Vermögensmasse festzustellen, rein rechnungsmäßig, für Leibzüchter und Eigentumsvermögen gleichheitlich zu teilen und dann unter Berücksichtigung der für die nach dem Tode für den Abgang und Zugang zum Vermögen geltenden privatrechtlichen Grundzüge des raffaunischen Leibzüchters das Vermögen der Eigentumsvermögen für den 31. Dezember 1913 festzusetzen. Es werden sich große Schwierigkeiten bei der Veranlagung ergeben. Aber diese werden z. B. auch bei Vorliegen der fortgesetzten Gütergemeinschaft des heutigen Rechts, die dem Verhältnis der Leibzücht am ähnlichsten ist, eintreten, worauf von verschiedenen Seiten schon hingewiesen worden ist. Soweit die Eigentumsvermögen feststehen und sie die Erbschaft bereits angenommen haben, wird man das ihnen zukommende Vermögen auch rechnungsmäßig unter sie teilen und unter Berücksichtigung ihrer eigenen Einkommensverhältnisse veranlagung müssen. Zu beachten ist auch, daß der überlebende Ehegatte an dem Vermögen seiner Kinder, welches sie nach dem Tode des verstorbenen Ehegatten unmittelbar von Großeltern ererbt haben, nur die Ausnutzung bis zur Volljährigkeit der Kinder hat. Diese Vermögen fallen ohne weiteres unter § 14 und sind selbständig beitragspflichtig.

Der etwaige Einwand, bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer werde eine Trennung zwischen dem Vermögen des Leibzüchters und dem seiner Leibzücht unterliegenden Vermögen der Eigentumsvermögen nicht durchgeführt, und es sei eine selbständige Veranlagung sonach auch bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag unnötig, greift nicht durch. Einmal haben wir im Wehrbeitragsgesetz die ausdrückliche Bestimmung des § 14. Daß aber der Leibzüchter die Ergänzungsteuer als öffentliche Last für die Eigentumsvermögen zu tragen hat, erscheint zweifellos. Ob nicht aber auch hier eine rechnungsmäßige Trennung des eigenen Vermögens des Leibzüchters von dem beibehaltenden Vermögen stattfinden müßte, soll dahingestellt bleiben. Jedenfalls verbietet sich eine Anwendung der Ergänzungsteuerveranlagung für den Wehrbeitrag schon deshalb, weil man den Wehrbeitrag nicht etwa theoretisch nicht als Steuer betrachtet, praktisch aber die für eine solche geltenden Bestimmungen ohne weiteres anwenden kann. Dann hätte man den Wehrbeitrag schon in Form eines Aufschlags zur Ergänzungsteuer erheben und, wo dies in Einzelfällen mangels einer solchen nicht möglich war, ein entsprechendes Geseß erlassen sollen. Die bisherigen Ausführungen haben sich nur darüber ausgesprochen, wer der Substanz nach den Wehrbeitrag zu tragen hat. Die tatsächliche Zahlungspflicht dagegen liegt dem Leibzüchter als dem gesetzlichen Vertreter des Vermögens ob, besonders in den Fällen, wo die Eigentumsvermögen unbekannt oder die Erbschaft noch nicht angenommen haben. Soweit es der Fall ist, kann es dem Fiskus gleichgültig sein, ob Eigentumsvermögen oder Leibzüchter zahlt. Zahlt letzterer, so hat er in jedem Falle einen Erstattungsanspruch an das der Leibzücht unterliegende Vermögen.

Zum Schluß noch ein Wort darüber, weshalb die Veranlagung zum Wehrbeitrag in unserem raffaunischen Rechtsgebiet hinsichtlich der zukünftigen Vermögenszuwachssteuer von besonderer Wichtigkeit ist. Bekanntlich ist für diese letztere Steuer von dem jetzt bei der Wehrbeitragsveranlagung festgestellten Vermögensbestand auszugehen. Ist nun eine nach diesem Recht geschlossene Ehe durch Tod eines Ehegatten aufgelöst und von Kindern beerbt, so wird deren Erbteil als Vermögen der Kinder festgestellt, kommt also bei der zukünftigen Vermögenszuwachssteuerveranlagung nicht als steuerpflichtiger Zuwachs in Frage. Wollte man dagegen bei einer nach raffaunischem Recht zu beurteilenden Ehe im gleichen Falle das den Eigentumsvermögen zufallende Vermögen dem Leibzüchter zurechnen, so müßten die Eigentumsvermögen bei der Zuwachssteuerveranlagung — wenn der Leibzüchter inzwischen verstorben — Zuwachssteuer zahlen. Auch hier zeigt sich also die Notwendigkeit der Abtrennung des den Eigentumsvermögen zukommenden Vermögens.

Die heutigen Ausführungen müßten sich naturgemäß mehr auf die rechtliche Seite der Frage erstrecken. Als Ergebnis der heutigen und früheren Ausführungen sei deshalb noch einmal zusammengefaßt: Selbständige Veranlagung des den Eigentumsvermögen zukommenden Vermögens, Veranlagungsverpflichtung des Leibzüchters, Zahlung des Wehrbeitrags durch den Leibzüchter an dem Leibzüchtsvermögen zu Lasten der Eigentumsvermögen.

Verfasser Dr. Frankenhach, Wiesbaden.

72 100 Mark. Grundstückskauf für Erweiterung der Gerichtsbäume in Frankfurt: letzte Rate 482 688 Mark. — Neubau des Polizeidienstgebäudes in Frankfurt: letzte Rate 482 858 Mark.

Um- und Neubau der Kur- und Badehäuser in Schlagenbad: letzte Rate 335 000 Mark. — Um- und Ausbau des Kurhauses Ems: 3. Rate 1 333 000 Mark.

Erweiterung des Bahnhofes Niederlahnstein: weitere Rate 50 000 Mark. — Herstellung eines Ausziehgleises am Kopfende des Bahnhofes in Bingerbrück: weitere Rate 200 000 Mark. — Verlegung des Güterbahnhofes Kreuznach: erste Rate 300 000 Mark. — Umbau des Bahnhofes Ahmannshausen: erste Rate 50 000 Mark. — Erweiterung des Bahnhofes St. Goar: erste Rate 50 000 Mark. — Errichtung einer Betriebswerkstätte nebst Lokomotivschuppen am Bahnhof Viebrich-Id: erste Rate 50 000 Mark. — Erweiterung des Bahnhofes Badnauheim: letzte Rate 70 000 Mark. — Herstellung einer weiteren Zufahrt zum Lokomotivschuppen am Hauptbahnhof in Mainz: weitere Rate 1 000 000 Mark. — Erweiterung des Bahnhofes Heidesheim: erste Rate 100 000 Mark. — Erweiterung der Gleisanlage des Bahnhofes Alzen: erste Rate 300 000 Mark. — Herstellung eines Ausziehgleises am Bahnhof Mönchheim: erste Rate 50 000 Mark.

Raffaun und Nachbargeliebte.

Den Vatermord eingekerkert!

Ein Eisenbach, 8. Jan. Am gestrigen Mittwoch gegen Abend wurde in der Scheune des ermordeten Landwirts Peter Sed IV im Stroh verpackt der Revolver aufgefunden, mit dem die Tat ausgeführt worden ist. Der, wie gemeldet, unter dem Verdacht des Vatermordes verhaftete Sohn des Sed bestreitet trotz schwer belastenden Beweismaterials noch immer, die Tat begangen zu haben. — Die Ehefrau des Getöteten ist infolge der großen Aufregungen lebensgefährlich erkrankt.

materialis noch immer, die Tat begangen zu haben. — Die Ehefrau des Getöteten ist infolge der großen Aufregungen lebensgefährlich erkrankt.

§ Eisenbach, 8. Jan. (Privattelegr.) Heute nachmittag 1 Uhr fand die gerichtliche Sektion der Leiche des Peter Sed IV, im Beisein der Staatsanwaltschaft aus Wiesbaden durch den Kreisarzt Geheimrat Dr. v. Tesmar aus Limburg statt. In diesem Zweck war die Leiche aus dem Gemeindefriedhof in das Wohnhaus des Sed zurückgebracht worden. Der des Mordes verdächtige Sohn wurde aus dem Gerichtsgelände in Camberg nach Eisenbach übergeführt, um der Sektion beizuwohnen. Während Sed Sohn bis dahin leugnete, die Tat begangen zu haben, gestand er angesichts der Leiche ein, zweimal auf den Vater geschossen zu haben. Auch die Ehefrau des Getöteten, die bis zur Leichensektion in ihrem Elternhause untergebracht war, hat nunmehr eingestanden, daß ihr Sohn der Täter ist.

Mord und Selbstmord.

t. Frankfurt, 8. Jan. (Privattelegr.) Der Schneider, gefelle Rudolf Klein, 37 Jahre alt, heute früh seine Leichnam, die in der Höbenstraße wohnende Auhersfrau Epple und tötete sich darauf selbst durch einen Suizid. Aufgefundenen Briefen zufolge geschah die Tat aus Eifersucht.

Gekändnis des Mörders Fuhrmann.

h. Bingenhausen, 7. Jan. Heute Vormittag wurde der Mörder des Försters Knoche, Fuhrmann, an den Tat-

ort geführt, wo ein Augenscheintermin stattfand, zu dem auch der Göttinger Staatsanwalt sowie der Untersuchungsrichter erschienen waren. Fuhrmann hat seit diesem Termin ein Geständnis dahin abgelegt, daß er den Förster Knoche, der ihn verfolgte, aus einer Entfernung von sechs bis acht Metern erschossen habe. Heute fand in Klein-Almerode in einem Wirtshaus eine Reihe von Zeugenvernehmungen statt.

○ **Naurod, 8. Jan.** Ein musikalisches Ereignis für Naurod bedeutet das am Sonntag, 11. Januar, abends 7 Uhr im Saalbau „Zum Taunus“ vom hiesigen Männergesangsverein (gegründet 1884) vorgegebene Wohlthatigkeitskonzert zum Besten der Krankenschwesternstation des Diakonievereins Naurod. Als Solisten sind für diese Veranstaltung gewonnen worden: Fräulein Mathilde Weiger aus Darmstadt (Sopran) und Herr Hugo Reuert, Musiklehrer an der Oberrealschule in Bruchsal (Harmonium und Flügel).

u. **Neuhof, 7. Jan.** Turnerisches. Am Sonntag hielt der Taunusgau hier seinen diesjährigen Gaunturntag ab. Über 100 Turner waren erschienen. In feierlicher Weise eröffnete der Gauvertreter die arbeitsreiche Versammlung, indem er ein dreifaches „Gut Heil“ ausbrachte auf Kaiser Wilhelm II. Ein donnerndes „Gut Heil“ erschallte und somit fällt jedes verleumderische Wortteil unserer Feinde, der Taunusgau verfolge gewisse politische Tendenzen. Auch wies der Gaugeschäftsführer besonders darauf hin, daß das Ziel des Turnens sei: „Tüchtige, deutsche Männer heranzuziehen, gestärkt an Leib und Seele; den Turnvereinen an und für sich muß jedwede politische Parteilichkeit fern bleiben. Es ist Sache, ja Pflicht des einzelnen Turners, sich ein klares Urteil zu bilden. Aus den Verhandlungen sei nur hervorzuheben, daß das diesjährige Gaunturnfest in Holzhausen a. H. abgehalten wird.

u. **Nied, 7. Jan.** Ein Dienstmädchen als Diebin. Ein hiesiges Dienstmädchen verhandelt es wiederholt, bei Einkäufen in einem hiesigen Geschäft Gegenstände von der Theke zu stehlen und in ihren Korb verschwinden zu lassen. Hierbei wurde sie nun ertappt, da man schon lange Verdacht auf sie hatte. Bei einer in ihrem Zimmer vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde eine Menge gekochter Waren gefunden.

u. **Königsheim, 8. Jan.** Gründung eines Hausbesitzervereins. Auf Anregung des Frankfurter Hausbesitzervereins hatten mehrere hiesige Einwohner auf gestern Abend eine Versammlung einberufen, in der nach einem Vortrage des Redakteurs Leininger sich ein Hausbesitzerverein mit 55 Mitgliedern bildete. Der neue Verein wird dem Frankfurter Verein angeschlossen und erhält von diesem Rat und Schutz durch kundige Redner in jeder Art.

u. **Bad Homburg v. d. H., 7. Jan.** Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung den hiesigen Volksschullehrern eine Ortszulage. Diese beträgt für Lehrer mit 10jähriger Dienstzeit 100 M., mit 15jähriger Dienstzeit 200 M. und mit 20jähriger Dienstzeit 300 M. fürs Jahr. Man entspricht mit dieser Bewilligung einer Aufforderung der Wiesbadener Regierung, die ihren Antrag damit begründete, daß Homburg eine der teuersten Städte Nassaus ist, eine Ansicht, die allerdings vom Magistrat lebhaft bestritten wird und Gegenstand einer Erwiderung werden soll.

u. **Bad Ems, 7. Jan.** Verschiedenes. Dem Brunnenmeister Linde wurde heute durch Direktor Ries das ihm aus Anlaß seiner 50jährigen Dienstzeit verliehene Allgemeine Ehrenzeichen überreicht. — Auch der hiesige Magistrat hat einen Beitrag für das geplante Steindenkmal in Capenberg i. W. bewilligt.

u. **Frankfurt, 8. Jan.** Prinzgemahl Heinrich der Niederlande traf gestern Abend hier ein. Er wurde am Bahnhof von Professor Friedländer und dem Generalkonsul von Panhans begrüßt und fuhr mit Eskorten und seiner Begleitung zur Dohmenstraße.

u. **Eiegen, 6. Jan.** Erwischte Einbrecherbande. Einen guten Fang machte die hiesige Polizei, indem sie jedenfalls diejenige Personen festgenommen hat, die in den letzten Wochen im Kohlenrevier, namentlich in Goldwarengeschäften erfolgreiche Einbrüche ausgeführt haben. Als gestern nachmittag ein Gendarmenwachmeister und ein hiesiger Polizeibeamter sich auf der Straße befanden, haben sie auf der Marienbörner Straße nahe der Stadtgrenze vier italienische Arbeiter, die ihnen verdächtig vorkamen. Diese wurden zur Feststellung ihrer Personalien mit auf die Polizeiwache genommen, wo sich alsbald auch der Gemeindevorsteher von Kaan-Marienborn einstellte, der ein Taschentuch übergab, in dem sich 14 goldene Ringe befanden. Er gab an, die Wertgegenstände von einem Arbeiter erhalten zu haben, der bei der Festnahme der vier Italiener beobachtet hatte, wie einer von ihnen ein Taschentuch fallen ließ. Bei den Verhafteten waren unterdes ein kunstvoll gearbeitetes Brecheisen mit Hebel sowie zwei elektrische Taschenlampen gefunden worden, doch leugneten sie darin, in dem Besitz der Ringe gewesen zu sein. Jetzt telegraphierte man nach den Orten, aus denen der hiesigen Polizei in den letzten Wochen Diebstähle gemeldet waren, und heute vormittag bereits kam der Goldarbeiter Rärenberg aus Duisburg-Neiderich hier an, der in der Nacht zum 31. Dez. beschuldigt worden war. Er erkannte die Ringe sofort als sein Eigentum wieder, doch gab er nach der „S. J.“ an, daß ihm in der genannten Nacht 30 Ringe gekloppt worden seien, weshalb annehmen ist, daß die Verhafteten die fehlenden 16 auf der Reize hierher zu Geld gemacht haben.

u. **Holzhausen (Kr. Siegen), 7. Jan.** Lebensmüde. Am Freitag voriger Woche entfernte sich der Handelsmann Hersfel von hier aus seiner Wohnung. Seine Angehörigen befürchteten, als er nach einigen Tagen nicht zurück war, daß Schlimmes geschehen sei. Heute fanden ihn Holzhausen im Walde erhängt. Was den Unglücklichen zu der Tat getrieben, ist unbekannt. Der Verstorbene hinterläßt Frau und zwei erwachsene Kinder.

u. **Heidelberg, 7. Jan.** Neuer Bebauungsplan. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage mit dem Bebauungs-

plan des durch die Verlegung des Hauptbahnhofes freizumachenden Geländes zugegangen. Der ursprüngliche Plan war einer Revision unterzogen worden mit dem Ergebnis, daß der erste Plan des Heidelberger Architekten Franz Kuhn in verschiedenen einzelnen Punkten geändert wurde, in seinen Grundzügen jedoch aufrechterhalten bleibt. Die gegen den Plan erhobenen Einwendungen wurden vom Stadtrat als unbegründet widerlegt.

Letzte Drahtnachrichten.

Ordensauszeichnungen.

Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow wurde der Kronenorden 1. Klasse und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen.

Die Rüstungslieferungskommission.

Gestern hielt die Kommission für Rüstungslieferungen eine Sitzung ab und zwar unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück, der unter anderem ausführte, daß das Prinzip des freien Wettbewerbes im Beschaffungswesen auf sehr vielen Gebieten nicht mehr durchgeführt werden kann. Es sei Aufgabe der Kommission, zu untersuchen, in wie weit von einer Abhängigkeit des staatlichen Rüstungswesens von privaten Unternehmungen gesprochen werden kann und der Ausbau von Staatsbetrieben für Rüstungslieferungen wünschenswert sei, wobei auch die Frage des Schmiergeldernussens, des kaufmännischen Bestechungswesens und der kaufmännischen Spionage erörtert werden könne. Nach dem Antrag des geschäftsführenden Ausschusses werden für die einzelnen Rüstungslieferungen Referenten ernannt, deren Referate vor Diktoren vorliegen sollen. Die Kommission trat hierauf in die Beratungen der Beschaffung der Gewehre einschließlich der Maschinengewehre. Freitag nachmittag soll die Debatte fortgesetzt werden.

Nachtlänge zu haben.

Eine ungeheuerliche Behauptung veröffentlicht die „Straßburger Neue Zeitung“ über den Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medius, der am Samstag in der Revisionsverhandlung gegen Leutnant von Forstner die Verhandlung leitete. Wie das Blatt behauptet, soll der Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medius in diesen Tagen geküßert haben. Am Donnerstag wird Oberst v. Reuter freigesprochen und am Samstag spreche ich Leutnant von Forstner frei. Die Verantwortung für diese Behauptung muß selbstverständlich dem genannten Blatte überlassen bleiben.

Wie der Straßburger Korrespondent der „Täglichen Rundschau“ berichtet, hat Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medius den Vorfall in der Revisionsverhandlung gegen den Leutnant von Forstner niedergelegt.

Aus dem elsässischen Landtag.

Aus Straßburg wird gemeldet: Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer des Landtages der Sozialist Möhle an die Regierung die Anfrage, ob es wahr sei, daß in der Nacht vom 6. bis 7. Januar eine Schwadron Gendarmen in der Kaserne bereitgehalten wurde. Darauf erwiderte Unterstaatssekretär Mandel, daß in der Tat nach den Befehlungen, die einige Offiziere am ersten Verhandlungstage in der Stadt zu erdulden hatten, eine Schwadron bereitgestellt worden sei, die sich während der Militärgerichtsverhandlung zur Verfügung zu halten hatte. Diese Bereitstellung erfolgte im Einvernehmen zwischen den Zivil- und den Militärbehörden. Die Gendarmen sollten nur auf Verlangen der Zivilbehörden in Tätigkeit treten. Die Aufrechterhaltung der Ordnung sei eine Pflicht der Regierung. Besonders aber müsse die Ordnung in der Hauptstadt aufrechterhalten werden. „Wir erhoffen von dem gesunden Sinne der Straßburger Bevölkerung“, so schloß der Unterstaatssekretär, „daß sie ihre besonnenen Haltung auch in Zukunft bewahren wird, damit ein Eingreifen des Militärs nicht notwendig wird“.

Verhaftung eines Aufstandsführers.

Aus Belgrad wird gemeldet: Einer der hervorragenden Führer der epiratischen Bewegung in Albanien, Bekir Uda, wurde von Agenten der provisorischen Regierung verhaftet und ins Gefängnis nach Salona geführt. Man glaubt, daß durch diese Verhaftung sehr viel zur Ruhe des Landes beigetragen wird.

Handel und Industrie.

Landwirtschaft.

Die Viehzählung in Rheinhessen.

○ **Bingen, 7. Jan.** Die Viehzählung vom 1. Dezember 1913 erbrachte für die 26 Gemeinden des Kreises Bingen 9088 Stüd Rindvieh, darunter 5204 Kühe, 10 926 Schweine, darunter 525 Zuchtsauen, 13 Schafe, 4917 Ziegen, 2397 Lammchen. Im Jahre 1912 waren es 8543 Stüd Rindvieh, darunter 5195 Kühe, 8787 Schweine, 16 Schafe, 4731 Ziegen. Die Zahl der Tiere ist also, soweit Rindvieh und Schweine in Betracht kommen, gestiegen.

Aufgang der Schweinefleischpreise.

— Aus Rheinhessen, 8. Jan., wird uns geschrieben: Der weithin als großer Schweinezüchter bekannte

Landwirt Heinrich Mathias Hauch in Bodenheim erhielt von einem Mutterseine einen Bursch Berfel von 23 Stüd, eine Zahl, die bis jetzt noch kaum erreicht worden sein dürfte. Ein Teil der jungen Tiere war allerdings so schwach, daß sie getötet werden mußten, denn es war unmöglich, daß das Muttertier seine zahlreiche Nachkommenhaft ganz ernähren konnte.

Die Schweinepreise sind in den letzten Tagen erneut erheblich gesunken. Die Metzger zahlen gegenwärtig kaum noch über 60 Pf. für das Pfund Schlachtgewicht. Die Lendenpreise gehen infolgedessen auch allenthalben zurück. Die Hauschlachtungen sind in großem Umfange jetzt im Gange. Von dem enormen Angebot an schlachtreifen Schweinen zeugt die Tatsache, daß der Schweinebestand in der Provinz laut amtlicher Zählung im letzten Jahre um reichlich ein Viertel in die Höhe gegangen ist.

○ **Dohheim, 7. Jan.** Gestern fand in unserem Gemeindefeld die Versteigerung des Holzes statt. Die Beteiligung war recht stark. Der Gesamterlös belief sich auf etwa 3500 Mark. Im einzelnen wurden folgende Preise erzielt: für Buchenheitholz 27–28 M., für Kiefernholz 21–22 M., für Weiden 12 M. für das Hundert. Diese Preise halten sich mit den vorjährigen ziemlich die Wage.

Verkehrswesen.

Neue Frachtdampfer für die Boermann-Linie. Man meldet uns aus Hamburg: Die Boermann-Linie Akt.-Ges. hat zwei je 6000 Tonnen große Frachtdampfer in Auftrag gegeben, und zwar bei der Reichert'schen Schiffswerft und bei Blohm u. Bosh. Ferner hat die Reederei A. Kirhen einen Frachtdampfer von 2800 Tonnen Tragfähigkeit der Reichertswerft gleichfalls in Auftrag gegeben.

Marktberichte.

Wiesbaden, 8. Jan. Fruchtmarkt. 100 Kilo Hafer 16–17 M., 100 Kilo Roggen 4.80 M., 100 Kilo Krummroggen 3.20 M., 100 Kilo Weizen 6.60–7.20 M. Angefahren 8 Wagen Frucht, 11 Wagen Stroh und Heu.

Frankfurt a. M., 8. Jan. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 32 Ochsen, 4 Bullen, 122 Färsen und Kühe, 846 Kälber, 129 Schafe, 886 Schweine. Preise für den Zentner: Kälber: feinste Maß (Vollm.-Maß) und beste Saugkälber Lebendgewicht 68–70 M., Schlachtgewicht 116 bis 117 M., mittlere Maß und gute Saugkälber Lebendgewicht 63–67 M., Schlachtgewicht 105–114 M., geringere Saugkälber Lebendgewicht 58–62 M. und 50–54 M., Schlachtgewicht 98–105 M. und 5–12 M.; Schafe: Maßlamm und jüngere Maßlamm Lebendgewicht 44–45 M., Schlachtgewicht 92–94 M., ältere Maßlamm und gut genährte Schafe Lebendgewicht 56–58 M., Schlachtgewicht 88 bis 90 M.; Schweine: Leinseine über 3 Zentner Lebendgewicht 50.50–58 M., Schlachtgewicht 72–75 M., vollfleischige Schweine über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht 56–57.50 M., Schlachtgewicht 71–74 M., vollfleischige Schweine über 2 Zentner Lebendgewicht 56–58 M., Schlachtgewicht 71–74 M., vollfleischige Schweine bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 56 bis 58 M., Schlachtgewicht 72–74 M. Marktverlauf: Kälber gedrückt, Schafe ruhig, Schweine reger; bei Schweinen Ueberstand.

Marktfriede in Dingen.

T. Bingen, 7. Jan. Vom hiesigen Kreisamte ist nunmehr eine Bestimmung erlassen worden, die den Frieden mit den Viehhändlern wieder herstellen dürfte. Die Quarantäne vor dem Abtrieb des Viehs vom Markte ist aufgehoben worden. Vieh aus verseuchten Gebieten darf erst nach einer siebenstägigen Quarantäne auf die hiesigen Viehmärkte aufgetrieben werden. Für Klautiere sind jedoch nach wie vor gültige Ursprungszeugnisse vorzuzeigen.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik

Barometer

von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: 3 niedrige Temperatur 2.
Barometer: gestern 770.5 mm. heute 760.7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 10. Januar:

Meist trübe bei zeitweise aufziehenden westlichen Winden, noch etwas milder, einzelne Niederschläge (meist Regen).

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Erler	5
Reiberg	—	Wienhausen	4
Neufisch	4	Schwarzenborn	4
Marburg	1	Kassel	4

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 2.41, heute 2.48 Zahnpegel: gestern 2.48, heute 3.68.

10. Januar	Sonnenaufgang 8.11	Mondaufgang 1.40
	Sonnenuntergang 4.04	Monduntergang 7.14

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten literarischen redaktionellen Teil: Theodor Veier; für den Kellern- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Wotan
1/2 Watt

Wotan

Neue große Lichtquelle 600-3000 Kerzen

Wotan-halb watt-Lampen verbrauchen nur ca. 1/2 Watt pro Kerze

Erhältlich bei den Elektrizitäts-Werken und Installateuren.

halb watt Lampe

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

Rizza, 8. Jan. (Privattelegr.) Prix du Chemin de Fer, 4000 Fr. 2800 Meter. 1. Eglis Denain Rivine IV (Powers), 2. Saint Rac, 3. Grand Matin, 6. Liefen. Tot. 22:10, Pl. 15, 24:10. — Prix de la Société des Stables-Châtes de France, 4000 Fr. 3400 Meter. 1. James Hennings Lord Poris (A. Carter), 2. Champoreau, 3. Verdigall, 6. Liefen. Tot. 14:10, Pl. 15, 23:10. — Prix de S. A. S. le Prince de Monaco, 10 000 Fr. 3000 Meter. 1. James Hennings Demon II (A. Carter), 2. Wellington Green, 3. Montmartre, 10. Liefen. Tot. 29:10, Pl. 14, 21, 19:10. — Prix des Palmiers, 4000 Fr. 3900 Meter. 1. A. Bell-Beards Ultimatum (Parfement), 2. Etrurie, 3. Le Système, 5. Liefen. Tot. 13:10, Pl. 12, 16:10.

Wintersport

Die Bobleibbahn am Feldberg. Infolge langwieriger Verhandlungen mit den beteiligten Gemeinden konnte die Bobleibbahn an dem Nordhange des Feldbergs bisher nur zu einem kleinen Teil ausgebaut werden. Die über den Sandplaten bis Stockhorn führende Bahn kann deshalb erst im nächsten Winter in ihrer ganzen Ausdehnung in Benutzung genommen werden. Von der kaiserlichen Forstbehörde wurde der Bahnleitung eine größere Strecke fiskalischen Geländes zur Verfügung gestellt. Die gesamten Baukosten der 3500 Meter langen Strecke sind auf rund 5000 Mark veranschlagt.

Ehrenpreise für Militär-Schneeschlaufen. Unsere Mitteilungen über die Förderung des Militär-Schneeschlaufens seitens der Militärverwaltung können wir auf Grund von Erläuterungen an zuständiger Stelle dahin erweitern, daß inzwischen die Militärbehörden schon Ehrenpreise für Militär-Schneeschlauf-

laufen gestiftet hat, und zwar ist bis jetzt das sächsische Kriegsministerium allen übrigen vorangegangen. Es hat nämlich Ehrenpreise für das Verbands-Schneeschuh-Wettlaufen des Bezirks Ost-Erzgebirge des Stiverbands Sachsen gestiftet. Diese bestehen in silbernen Uhren mit Widmung und anderen Ehrengaben. Bewertet werden die Leistungen im Langlauf und im Garrouillienlauf. Es ist zu erwarten, daß das preussische Kriegsministerium diesem Beispiel des sächsischen folgen wird.

Oxford Canadians schlagen Berliner Schlittschuhklub 3:2. Vor ausverkauftem Hause ging am Mittwochabend im Berliner Eispalast die mit Spannung erwartete Begegnung des Berliner Schlittschuhklubs mit der hervorragenden Mannschaft der Oxford Canadians vor sich. Die Canadianer gewannen zwar den an spannenden Momenten ausgezeichneten Kampf knapp mit 3:2, doch hätte ein unentschiedenes Resultat dem Spielverlauf besser entsprochen. Berücksichtigt man ferner, daß der B. S. K. seinen Vorwähler Bod den Canadianern zur Verfügung stellte, so ist das erzielte Resultat recht gut.

Turnen.

Das nächste Deutsche Turnfest 1918. Trotzdem das Leipziger Fest unter den günstigsten äußeren Bedingungen mit einem Fehlbetrage abblüht und nach dem Feste selbst, unter dem unmittelbaren Eindruck von der Nacht des Festes vielfach der Gedanke auftaucht, daß ein neues Turnfest bei dem immer härteren Anwachsen der Deutschen Turnerschaft in dem bisherigen Umfange unmöglich wäre, sind schon jetzt drei Städte, Straßburg, Stuttgart und München, bereit, das nächste Fest zu übernehmen. Welcher Ort gewählt wird, wird naturgemäß erst auf dem nächsten Deutschen Turntag entschieden werden können, der im Jahre 1915 in Bremen stattfinden wird.

Luftschifffahrt.

In's Wasser gestürzt.

Rotterdam, 9. Jan. (Telegr.) Der holländische Militärflieger Baumel ist gestern Abend nicht weit von hier in die Maas gestürzt. Der Flieger kam ohne Verletzungen davon, während sein Apparat vollständig zerstört wurde.

Verchiedenes.

Das Billardturnier in Köln. Die Ausscheidungsspiele brachten in den letzten Tagen keine Ueberraschungen mehr. Es kommen daher in den Endkämpfe Sambarth-Mannheim und Haering-Solingen von der ersten, Ludwig-Göttingen und Drecher-Mainz von der zweiten und Ralfen-Offen und Schnarchendorf-Mannheim von der dritten Gruppe. Hierzu gesellt sich noch der Verteidiger des Pokals Dr. Baum-Frankfurt. Im allgemeinen wurde sehr hart gespielt, härter als im Vorjahr. Die Sieger in den einzelnen Gruppen erzielten vorzügliche Durchschnittsauffern, und ein sehr harter Kampf wird sich besonders zwischen Baum, Sambarth, Ludwig und Ralfen entspinnen. Gleich die erste Partie des Finales brachte ein aufregendes Geschehen des Minneifers Ralfen-Offen gegen den sehr harten Dr. Ludwig (Dr. Meyer)-Göttingen. Ralfen siegte schließlich mit zwei Points Vorsprung. Endspiele: Ralfen gewinnt gegen Ludwig (250:750 gegen 248:688). Haering gewinnt gegen Schnarchendorf (250:5813 gegen 191:441). Ralfen gewinnt gegen Sambarth (250:5082 gegen 220:5204). Baum gewinnt gegen Drecher (250:4901 gegen 193:3784). — Ludwig gewinnt gegen Haering (250:5052 gegen 174:4142). Sambarth gewinnt gegen Schnarchendorf (250:5814 gegen 152:3535). Baum gewinnt gegen Ralfen (250:6578 gegen 142:3292).

Jugend! Keine weiße Haut. Dr. Ruhn's Edelweiß-Creme, 2.50, 1.50 u. -Seife 1.00, 0.50. Franz Ruhn, Kron-Parf., Nürnberg. Hier in Apotheken, Drogerien u. Parfüm. 176/2

Grosser Inventur-Ausverkauf.

In fast allen Abteilungen, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, ganz bedeutende Preisermässigungen.

Einige unserer beispiellos billigen Angebote:

Damen-Konfektion.

4 Serien Paletots

bedeutend im Preis herabgesetzt.

Serie I	früher bis 19.75 Mk.	jetzt Stück	4.90
Serie II	früher bis 32. — Mk.	jetzt Stück	8.00
Serie III	früher bis 38. — Mk.	jetzt Stück	12.50
Serie IV	früher bis 45. — Mk.	jetzt Stück	14.00

Auf sämtliche Pelz- u. Plüsch-Konfektion jetzt **20-50% Rabatt.**

Schuhwaren

Grosse Posten bei der Inventur zurückgesetzte Schuhwaren enorm billig.

1 Posten Herrenstiefel i. Chrom u. Chevr. m. Lack u. ganz Lack, früh. bis 18 Mk., jetzt 7.50	6.50
1 Posten Herrenstiefel, Good-year-Welt, früher bis 14.50 Mk., jetzt 7.50	7.50
1 Posten Herrenstiefel, Good-year-Welt, mod. Ausführung, früher bis 14.50 Mk., jetzt 10.50	10.50
1 Posten br. Damenstiefel mit Lackkappe, Wert bis 6.50 Mk., jetzt 3.90	3.90
1 Posten schw. Damenstiefel, Wert bis 9.50 Mk., jetzt 5.50, 4.00	5.50, 4.00
1 Posten Damenstiefel, Chevr. m. Lack, mod. Absatz, früher bis 16.50 Mk., jetzt 8.75	8.75
1 Posten Damen-Halbschuhe, früherer Wert bis 16.50 Mk., jetzt 5.50	5.50
1 Posten Kinderstiefel, früherer Wert bis 8.75 Mk., jetzt 4.50, 2.75	4.50, 2.75

Während des Inventur-Ausverkaufs:

Auf sämtliche **Pelzwaren** 25% einen Rabatt von

Während des Inventur-Ausverkaufs!

Auf sämtliche Seiden- und Spitzen-Blusen	10%
Auf sämtliche Unterröcke	20-40%
Auf sämtliche Kinder-Konfektion	10-25%

Woll- und Biber-Blusen

ganz bedeutend im Preis ermässigt.

Grosse Posten

Kleiderstoffe

bedeutend unter Preis.

Hauskleiderstoffe, doppeltbreit, früher Mtr. bis 1.50	jetzt Mtr. 65%
Uni Kleiderstoffe in vielen Farben, früher Mtr. bis 1.80	jetzt Mtr. 95%
Kostüm- und Kleiderstoffe, ca. 110 cm breit, in vielen Farben, früher Mtr. bis 2.25	jetzt Mtr. 1.25
Popeline, reine Wolle, eleg. weiches Gewebe, früher Mtr. bis 3.75	jetzt Mtr. 2.25
Moderne Rockstreifen, ca. 130 cm breit, schwere Qual., früh. Mtr. bis 3.90, jetzt Mtr. 2.95	2.95
1 Posten Blusenstoffe	jetzt Mtr. 1.45, 95, 65%

sonstiger Verkaufspreis bedeutend höher.

Ein gr. Post. angestaubt, Damen- u. Kinder-Wäsche teils unter der Hälfte des früh. Preises.

1 Posten einz. Tischtücher, Handtücher u. Servietten bis zur Hälfte des Preises ermässigt.

Ein Posten zurückgesetzte Handarbeiten jetzt mit 25%

Garnierte und ungarnierte Damenhüte ganz enorm billig.

4 Serien Jackenkleider

bedeutend im Preis herabgesetzt.

Serie I	früher bis 24 Mk.	jetzt Stück	12.00
Serie II	früher bis 42 Mk.	jetzt Stück	18.00
Serie III	früher bis 58 Mk.	jetzt Stück	27.00
Serie IV	früher bis 92 Mk.	jetzt Stück	35.00

Auf sämtl. Morgenröcke, Matinee, Kostümröcke jetzt **10-25%** Rabatt.

Teppiche und Gardinen

1 Posten Bonclé-Vorlagen, früher 3.90 Mk.	Inventurpreis 2.95
1 Posten Tapestry-Vorlagen, schwere Qualität	Inventurpreis 2.50 u. 1.95
1 Posten Kissenplatten	Inventurpreis Stück 95 %, 48%
1 Posten Reisedecken, regulärer Wert 13.50	Inventurpreis 6.75
1 Posten zurückgesetzte Teppiche in verschiedenen Grössen bis zu 25 und 33	ermässigt, 33 1/2, 30
1 Posten Erbstüll- u. Bandgardinen, elegante Ausführung, bis zu 25 und 33	ermässigt, 33 1/2, 30
1 Posten Linoleum-Teppiche mit kleinen Brüchen bis zu 50	ermässigt, 50
1 Posten zurückgesetzte Tisch- u. Schlafdecken	jetzt enorm billig.

Während des Inventur-Ausverkaufs!

in der

Teppich- u. Gardinen-

Abteilung auf alle nicht zurückgesetzten Gegenstände einen Extra-Rabatt von

10%

Warenhaus Julius Bormass

G. m. b. H.

„Mag auch die Liebe weinen.“

Roman von Fr. Lehne.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das weisse Kleid, aus dünnem seidenartigen Gewebe — ihre Theaterrolle, ein Geschenk der Frau von Matthes, umschloß eng den hochgewachsenen, schönen Mädchenkörper; die halben Ärmel ließen einen wundervoll geformten Unterarm frei.

Sie hatte sich Vora Berger in dem halben Jahr, das sie nun bei Frau von Matthes war, verändert! Aus dem manchmal schüchternen und ein klein wenig unbeholfenen Mädchen hatte sich eine vollendete Dame entwickelt, die als Tochter oder Frau jedem, selbst dem vornehmsten Hause zur Zierde gereichen konnte.

Auch Graf Ottokar Altvorden sah da und schaute auf Vori. Er suchte in seiner Erinnerung — wie ein Bild aus längst verklungenen Tagen spritzte dieses Mädchenbild zu mir, die Worte, die er vorhin hatte sagen hören, kamen ihm in den Sinn. Die fast erschreckende Ähnlichkeit dieses jungen Wesens mit Maria ließ ihm keine Ruhe — wenn er doch noch nach ihr und den Kindern forschen würde? Und da war wieder etwas, was ihn davor warnte...

Was würde sein Bruder dazu sagen? Der würde ihn nur einen törichten Phantasten nennen.

Er schreckte aus seinen Gedanken auf, als Frau von Matthes ihn antwortete — wie ein leerer Schall war das lebhafte Gepolter der drei an seinem Ohr vorübergezogen —

„Nicht wahr, Herr Graf, Sie sind ebenfalls dafür, daß Fräulein Berger uns die Ballade der Senta singt? Ich möchte, daß Sie sich von ihren Fortschritten überzeugen. — Sehen Sie doch nicht so ängstlich, Kind,“ wandte sie sich an das junge Mädchen. — „Die Herren wissen, daß Sie Sängerin und noch keine Bühnengröße sind.“

Errötend stand Vori jetzt auf, um sich in den nebenan liegenden Musikpavillon zu begeben.

Die Herren behielten ihre Plätze, von denen sie genau die Sängerin und die sie begleitende Frau von Matthes sehen konnten. Vori sang ohne Noten; ein leises Reichen ihrer Begleiterin, und sie setzte ein. Machtvoll und mit erschütterndem, tiefseelstem Ausdruck durchhallte die Ballade den großen Raum.

Ueberrastet lauschte Rüdiger; das hatte er nicht erwartet: Vora Berger war ja eine Künstlerin von Gottes Gnaden, begabt mit einer Stimme, in der sich Kraft, Süße und Weichheit einten!

— Doch kann dem bleichen Mann Erlösung einst noch werden,

Hand' er ein Weib, das getreu bis in den Tod auf Erden —

sang sie.

Als er fühlte, daß auch nur sie ihm Erlösung bringen konnte. Er fühlte, daß er sie liebte und begehrte mit dem tiefen Gefühl seiner reifen Mannesjahre. Ganz klar wurde ihm das, als er ihre schlanke, schöne Gestalt da drüben im Dämmer des Musiksaales stehen sah mit dem welterfüllten Ausdruck auf dem holden Gesicht...

Er hätte sie in seine Arme nehmen, sie in sein Haus führen und ihr sagen mögen: hier sei Du Herrin, sei Du Königin! — Sie war es wert, seinen Namen zu tragen, war es wert, wie keine andere — sie, die einzige, die er sich überhaupt als sein Weib denken konnte!

Und daß er ihr nicht gleichgültig war, daß ihre ichene, feuchte Mädchenleere sich ihm zuneigte, hatte er schon in Vengefeld gefühlt — ihm, dem erfahrenen Mann würde es ein leichtes sein, dieses Gefühl Vori zu verstärken, wenn er gewillens wäre...

Der Legationsrat Graf Altvorden war eine begehrte, wertvolle und bemerkenswerte Persönlichkeit in der Gesellschaft, und er war sich auch seines Wertes bewußt.

Die junge und hübsche Gräfin Adelaide Herberstein bevorzugte ihn vor allen, ihre Eltern waren von der denkbar größten Liebeshörigkeit; er wußte, daß man auf lebhafteste seine Verbindung mit Adelaide wünschte... Es war alles so gut — die Herbersteins waren sehr reich, alter Adel. Warum sprach er das Wort nicht aus, das in der ganzen Gesellschaft erwartet wurde und das seinem bisher so korrekt verlaufenen Leben den einzig passenden Abschluß geben würde?

Ja, warum?

Trugen da ein paar braune Mädchenaugen die Schuld? Und sollte er seine Karriere, alle seine glänzenden Zukunftsmöglichkeiten wegen eines hübschen Gesichts aufgeben? Er war doch kein Jüngling mehr!

Gab es überhaupt ein Weib, das dieses Opfer wert war? Wenn er an die Ehe seines Bruders dachte, überließ es ihn fast. Er, dem unter seiner fahlen Aussenwelt ein heiß und tief fühlendes Herz schlug, sah in der Ehe, in der Gemeinamkeit von Mann und Weib das Glück — Deshalb hatte er auch noch nicht die gefunden, die er sich als Ergänzung seines Wesens dachte; seine Anforderungen waren zu hoch — bis jetzt. Bis die eine in sein Leben getreten war...

Vori's herrliche Stimme war verhallt; Frau von Matthes verließ ihren Platz am Flügel.

„Nun, was sagen die Herren? Kann ich nicht Ehre mit meiner Schülerin einlegen? Berechtigt sie nicht zu den höchsten Erwartungen?“

„Du was für Erwartungen, gnädigste Frau?“

„Nun, daß in kürzester Zeit Vore Berger „ein glänzender Stern am Himmel der Gesangs Kunst“ sein wird — um mich recht praktisch auszudrücken!“ jagte Frau von Matthes scherzend. „Im Ernst, ich habe Fräulein Berge's Stimme prüfen lassen, weil ich meinem Urteil allein nicht trauen wollte, und das Lob des Meisters war so uneingeschränkt, daß es Sünde gewesen wäre, ein solches Talent brach liegen zu lassen — seine eigenen Worte! — In spätestens einem Jahr werden die Herren also Fräulein Berger die Senta an anderer Stelle als hier singen hören.“

Feinlich überrascht, von dieser Mitteilung hob Graf Rüdiger den Kopf — Vora Berger Bühnensängerin?

Unmöglich!

„Hätte er das Wort gar laut ausgesprochen? Es mußte doch wohl so sein; denn mit seinem Lächeln sagte Frau von Matthes:“

„Warum nicht? Ist Fräulein Berger durch Erscheinung und Stimme nicht geradezu berufen, als Künstlerin zu wirken? Oder soll sie immer als Gesellschaftsleiterin oder Orgelbegleiterin ihr Leben hindringen? Ich werde selbst wieder jung, wenn ich ihre Fortschritte sehe.“

Eine tiefe Kälte erschien zwischen Rüdigers Augenbrauen; er sagte kein Wort, hörte aber um so aufmerksamer zu, wie Frau Matthe ihre Pläne entwickelte; Vore wurde dabei ganz rot; es war dem jungen Mädchen peinlich, daß man sich so viel mit ihr beschäftigte.

Rüdiger hat um eine Tasse Tee. Er nahm die dünne, durchsichtige Schale aus Vori's Händen entgegen. Forschend senkte er den Blick in ihre dunkeln glänzenden Augenlider, indem er sie eindringlich fragte:

„Ist das wirklich Ihr Ernst, Fräulein Berger? Zur Bühne wollen Sie gehen?“

Verlorend ist der Gedanke schon, obwohl ich Angst habe.“

„Das gibt sich, Vora“, rief Frau von Matthes, „man muß nur Mut und Selbstvertrauen gewinnen. Sie sind zu schüchtern und zu bescheiden.“

Der Legationsrat war verstimmt, war ungehalten auf die Geheimrätin, die Vora solche Wünsche in den Kopf gesetzt hatte. — Vora auf der Bühne! Der Gedanke schon war ihm unerträglich.

Seine zarte, feuchte Lippe, vor der lauschenden großen Menge ihres Herzens heilige Gefühle ausbreitend — denn eine echte wahre Künstlerin gibt ihr Herzklopfen — — — Nein, das durfte nicht sein! Sie gehörte ihm, und wenn es auch nur in seinen Gedanken wahr!

Grosse Vorteile bietet mein alljährlich nur einmal stattfindender Grosser

Inventur-Ausverkauf.

Bitte die Schaufenster beachten.

Herren-Artikel

In. Leinen-Kragen	1/2 Dtzd.	jetzt 2.50 Mk.
Weisse Oberhemden ohne Manschetten		jetzt 3.75 Mk.
desgl. mit abknöpfbaren Manschetten		jetzt 4.00 Mk.
desgl. eleg. hübsche Pikee-Eins. u. feste Mansch.		jetzt 5.00 Mk.
Farbige Oberhemden , feste Manschetten, Zephir		jetzt 3.75 Mk.
desgl. feste Manschetten, Perkal		jetzt 3.25 Mk.
Sportheimden in verschiedenen Stoffen, weiss und farbig		jetzt 3.25 Mk.
Hemden , Trikot, Halbwole, sehr warm		jetzt 2.80 Mk.
desgl. Stoff porös, mit Einsatz		jetzt 2.75 Mk.

Hosenhemden

bestehend aus Oberhemd und Unterhose, teils farbig, teils weisser Einsatz mit und ohne Manschetten (auch ohne Einsatz, ausgezeichnet für Sport) jetzt nur 3.50 Mk., 3 Stück 10.00 Mk.

Nachthemden , la Stoffe mit feinen Besätzen		jetzt 3.75 Mk.
Socken , la Wolle, farbig, in schönen Mustern	Paar	jetzt 1.10 Mk.
desgl. la Flor, farbig	Paar	jetzt 1.00 Mk.
Unterjacken , Netzjacken, Baumwolle		jetzt 75 Pf.
Unterjacken , farbig, ff. Fil d'écosse, allerfeinste Baumwolle, einfarb., sowie gestr.		jetzt 3.00 Mk.
Unterhosen , farbig, desgl.		jetzt 3.50 Mk.
desgl. la Kretonne, weiss oder zephir, farbig		jetzt 3.25 Mk.
Unterhosen , macco, dick		jetzt 3.25 Mk.
Krawatten , Selbstbinder, Seide zum Aussuchen	3 Stück	jetzt 2.75 Mk.
Handschuhe , farbig, gestrickt, la Wolle		jetzt 1.25 Mk.

Winter-Sport

Herren-Sport-Garnitur , 5teil: Sportjacke, Mütze, Schal, Handschuhe, Sportstrümpfe		jetzt 15.00 Mk.
Sport-Jacke , weiss	jetzt 8.00 Mk. und	6.00 Mk.
Wickel-Gamaschen , Loden, elastisch		jetzt 2.85 Mk.
Lungenschützer , Brustwärmer		jetzt 95 Pf.

Damen - Artikel.

Unterjacken , bestes englisches Merino. früher bis 9 Mk.	jetzt 2.85 Mk.
Seide la	jetzt 4.50 Mk.
„ Fillet-Netzjacken, Baumwolle	jetzt 1.00 Mk.
Unterfalten , Trikot, moderne Form, ohne Arm	jetzt 1.00 Mk.
desgl. mit Ärmel	jetzt 1.50 Mk.
Damen-Hemden , echt-Jäger, normal, Wolle	jetzt 5.00 Mk.
Nachthemden , desgl. echt Jäger	jetzt 6.00 Mk.
Hemdosen , Wollseide	jetzt 5.25 Mk.
Matinee in allen Farben, sehr weich und warm	jetzt 6.50 Mk.
Blusenschoner , weisse Wollseide	jetzt 1.80 Mk.
Gestrickte Damen-Westchen , Wollseide	jetzt 4.00 u. 2.75 Mk.
Engl. Blusenflanell , Coupon für 1 Bluse	jetzt 3.00 Mk.
Directoire-Hosen , Crêpe la, farbig	jetzt 5.00 Mk.
„ Doppeltrikot, weiss und farbig	jetzt 3.50 Mk.
„ Seide, farbig	jetzt 7.00 Mk.
„ Baumwolle, weiss	jetzt 1.60 Mk.
„ desgl. farbig	jetzt 2.00 Mk.
Ueberzieh-Hosen , gestrickt, reine Wollseide	jetzt 3.75 Mk.
Handschuhe , Trikot, Leder-imitation, gestrickt Wollseide	jetzt 1.00 Mk.
„ lange Halbhandschuhe	jetzt 1.00 Mk.

Winter-Sport.

Damen-Garnitur , Jacke und Mütze, sehr elegant	jetzt 20.00 Mk.	
Ein grosser Posten Sport-Jacken , einfarb., sowie gestr., jedes Stück	jetzt 10.00 Mk.	
Sweaters . . . weiss	jetzt 6.00 Mk., farbig	jetzt 4.00 Mk.
Sweater-Garnitur mit Mütze . . .		jetzt 15.00 Mk.
Sport-Mützen u. Hüte . . .	jetzt 1.50 u. 3.00 Mk.	

Damen-Strümpfe, eine sehr grosse Auswahl.

Baumwolle , schwarz, braun, farbig	jetzt Paar 50 Pf.
„ la	jetzt 85 Pf.
Fil d'écosse , la, schwarz, farbig, sowie aparte Muster	jetzt 1.25
Wolle , schwarz, braun	jetzt 95 Pf.
„ reine Wollseide, la, glatt und engl. gerippt, Doppelsohle	jetzt 1.50
„ desgl., elegante farbige Muster	jetzt 1.50

Und viele andere Artikel.

Kinder - Artikel.

Ueberzieh-Hosen für Mädchen		jetzt 2.00 Mk.
Baby-Höschen , la Merino		jetzt 1.00 Mk.
Baby-Strümpfen , Wollseide		jetzt 25 Pf.
Höschen , Wollseide, blau		jetzt 1.50 Mk.
„ weiss		jetzt 2.50 Mk.
Knaben-Sweaters , reine Wollseide		jetzt 2.00, 2.75 Mk.
Unterjackchen , weiss Wollseide la		jetzt 2.00 Mk.
Kinder-Mützen		jetzt 1.50, 1.75 Mk.
Kinder-Hütchen		jetzt 2.00 Mk.
Gestrickte Handschuhe		jetzt 50 Pf.

Kinder-Strümpfe und -Söckchen.

Söckchen in Wollseide sowie Baumwolle	jetzt 60 u. 50 Pf.
Strümpfe , Wollseide	bis Gr. 5 1.00, Gr. 6-8 1.25 Mk.
„ Baumwolle, weiss, braun und schwarz	jetzt 50 Pf.

Garnituren , 5teilig, bestehend aus Gamaschen, Jacke, Mütze, Schal, Handschuhe	jetzt 7.00 Mk.
Garnituren für Mädchen, Jacke u. Mütze	jetzt 6.00, 7.00, 8.00 Mk.
Sweater-Garnitur , besteh. aus Sweater u. Höschen	jetzt 3.00 Mk.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Kein Umtausch.

Keine Auswahlendungen.

Auf alle nicht zurückgesetzten Artikel meines grossen Lagers während des Ausverkaufs

10% Rabatt.

Spezialhaus Schirg, Webergasse 1.

Hotel Nassau.

Fernsprecher 549.

Die Herren erhoben sich jetzt, um zu gehen. Es war bald Mitternacht. Die Zeit war im Fluge vergangen.

„Darf ich Sie einmal wieder bei mir sehen, Graf?“ fragte Frau von Matthes den Legationsrat. „Sie würden mir eine große Freude bereiten.“

„Gern, wenn ich willkommen bin!“ entgegnete er, „mein Bruder reist ja schon in den nächsten Tagen ab; da bin ich vereinsamt. Ihr Heim ist mir wie ein Ruhepunkt — hier ist man Mensch, hier darf man's sein!“ scherzte er. „Der Gesellschaftsmensch möchte sich auch einmal auf sich selbst besinnen!“

Und er hielt Wort. Kaum eine Woche verging, daß er nicht wenigstens einmal in dem gastlichen Heim der Frau von Matthes vorsprach und dort seinen Tee trank.

Jetzt mißte er Vora auch nicht mehr; es hatte ja doch keinen Zweck. Ihr Jünger war mächtiger als alle Vernunft. An die Zukunft dachte er nicht. Vora's Anblick war ihm Lebensbedürfnis geworden. Aber er wußte sich so gut zu beherrschen, daß niemand den Sturm der Leidenschaft ahnte, der unter seiner kühlen, gelassenen Außenwelt tobte.

Auf einem Künstlerfest — „ein Fest im alten Rom“ — hatte er Vora als junge, vornehme Römerin gesehen. Frau von Matthes war viel zu lebenslustig, als daß sie während der Festsitzung zu Hause blieb; es machte ihr Freude, ihren Schützling zu schmücken und sie zu den Festen mitzunehmen. Und nach dem Urteil vieler war Vora die Schönste unter den vielen schönen Frauen. Das klassische Gewand kleidete ihre königliche Gestalt wie kein anderes.

Müdig war wie berauscht von ihrer Schönheit, ihrer feuchten Anmut, ihrem Gell. An diesem Abend hatte er sich ihr auch widmen können, ohne daß es auffiel. Er tanzte mit ihr; er hielt sie in seinem Arm, an seine Brust gedrückt — und er fühlte die Hingebung, mit der sie sich von ihm führen ließ nach dem Takte der Musik. Sein heißer, selbstvergessener Blick ruhte auf ihrem schönen Gesicht, das sich mit dunkler Blut färbte.

Vora — ein einziges, süßes Mädchen,“ flüsterte er leise. Sie hörte es, und ihr Herz erstarbte in selbigem Schreck. Dann ließ er sie los; die Musik war verstummt. Wie im Traum ging sie einher; sie fühlte noch immer den Druck seiner Hand, hörte die gestürzten Worte — hörte sie noch auf der Heimfahrt, als sie mit Frau von Matthes im Wagen saß, die in ihrer unermesslichen Munterkeit über die Ereignisse des Abends plauderte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Vom Hochwasser fortgerissen.

Ein schwerer Unglücksfall betraf den Burischen Beiß beim Major v. Troilo vom 19. Inf. Regt. in Gölitz. Der Burische sollte mit dem Jagdwagen des Majors ausfahren, um den beiden Büschen Bewegung zu verschaffen. Als er das Hochwasser auf der Brücke überquerte, in normalen Zeiten ein harmloses Bächlein, schenken die jungen Pferde offenbar wegen des Rauschens des Wassers und lagten in den infolge der starken Schneeschmelze zu einem reichenden Strome gewordenen Bach hinein. Dem Burischen war es weder möglich, die Pferde zurückzuhalten, noch vermochte er die Tiere und sich aus den Fluten zu retten. Die Strömung erfaßte das Gefährt und riß Pferde, Wagen und Kutscher mit sich fort. Erst nach mehreren Stunden gelang es der alarmierten Gölitzer Feuerwehr, den Wagen und die toten Pferde zu finden; vom Kutscher fehlt jede Spur. Er ist wahrscheinlich von der Strömung in die hochgehende Reize getrieben worden, wo er jetzt unmöglich gesucht werden kann.

Hochwasser in Belgien.

Aus Brüssel meldet der Draht: Infolge der eingetretenen Schneeschmelze und fortwährenden Regenfälle wachen die Maas und sämtliche Nebenflüsse in rapider Weise. Es sind ganz besonders die Gegenden von Lüttich und Namur gefährdet sowie die Täler in den Ardennen. Wenn kein Stillstand eintritt, so sind große Überschwemmungen in den nächsten Tagen zu erwarten.

Brandkatastrophe.

Aus Wien meldet die Presse: In furchtbares Brandunglück ereignete sich gestern vormittag in der Filmfabrik von Gaumont, die sich im Zwischenhof eines Hauses in der Mariabühlstraße befindet. Es entstand durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin eine Explosion, wobei die Decke zerbrach und 2 Beamtinnen des in ersten Stock befindlichen Versicherungsbüros „Austria“, deren Kleider durch Stichflammen in Brand gesetzt wurden, wurden sofort getötet. Ihre Leichen waren vollständig verkohlt. Zwei weitere Personen wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Eine Person wird noch vermißt. Das Feuer konnte nach

Mündiger Tätigkeit der Feuerwehr gelöscht werden. Das im gleichen Haus befindliche Restaurant Weinmiller, wurde infolge der Löscharbeit vollständig unter Wasser gesetzt.

Das Oberhemd als Schied.

Bei einer amerikanischen Bank ist jüngst ein Schied vorgelegt und angenommen worden, wie er vorher noch nirgends dagewesen ist; er war nämlich auf einem blütenweißen, sorgfältig gepflegten Oberhemd angeheftet! Er kamte von dem Inhaber einer großen Wäscherei, der aufgefördert war, für einen wohlthätigen Zweck eine Summe zu stiften. Er tat dies auch und schrieb einen Schied über 2000 Dollar (8000 Mark) auf ein Oberhemd und verband so das — Unangenehme mit dem Nützlichen, indem er eine gute Kellame für sich einleitete, denn das Ereignis wurde durch die Presse in den Vereinigten Staaten — natürlich mit einer Abbildung des zum Schied gewordenen Blütchenhemdes — verbreitet und hat jetzt auch Europa erreicht.

Radiumerzeugung.

Aus New York meldet die Presse: Die Pittsburg Standard Chemical Werk Company erzeugt Radium durch ein neues Verfahren mit Vanadium, das bekanntlich billiger ist, als das bisher gewonnene Radium. Das Werk verkauft den Halbfabrikat bereits größere Mengen zu billigen Preisen. Bisher ist allerdings nur für etwa 1/2 Million Mark Radium hergestellt worden.

Kurze Nachrichten.

Eine Heuschreckenplage. Man meldet aus Kairo: In der Nähe von Assuan sind in den letzten Tagen ungeheure Heuschreckenarmeen beobachtet worden, die sich dem Nilbecken zu bewegen. Die Behörden treffen alle Vorkehrungen, damit nicht wieder Verwüstungen wie im Jahre 1904 eintreten können.

Selbstmord aus Verzweiflung. In einem Hotel am Potsdamer Platz in Berlin hat sich der 37 Jahre alte Apotheker Dr. phil. Lothar Kante, der Inhaber der Apotheke zum goldenen Adler in der Alexanderstraße, erschossen. Dr. Kante war Besitzer eines Hauses. Dieses machte ihm in letzter Zeit große Schwierigkeiten und als ihm eine Hypothek von 30000 Mark gekündigt wurde, verlor er vollkommen den Kopf. In seiner Verzweiflung begab er sich in ein Hotel und tötete sich dort durch einen Schuß in die Schläfe. Er hinterläßt Frau und 2 kleine Kinder.

Der
diesjährige

Schuhwaren-Inventur-Ausverkauf

hat am 8. Januar begonnen und muss laut Gesetzesvorschrift am 22. Januar beendigt sein.

Schuhwarenhaus Deuser

Bleichstr. 5, Ecke Helenenstr.

WIESBADEN.

Fernsprecher Nr. 3780.

Bitte meine 5 Schaufenster zu beachten!

Bitte meine 5 Schaufenster zu beachten!

Warme Kinderschuhe	Damen-Hausschuhe imitiert Kamelhaar	Herren-Hausschuhe imitiert Kamelhaar	Braune und schwarze Lederpantoffel warm gefüttert, Peiz-Einfass	Damen-Filz-Schnallenstiefel	Damen-Filz-Schnall.-u. Schnürstiefel, Lederbesatz	Kamelhaar-Schnallenstiefel gute Qualität	Sehr billige gute Qual. Filz-Schnallenstiefel, echt Lammfell
50 Pf.	62 Pf.	95 Pf.	180	160	325	ohne Fleck 2.40 mit Fleck 2.60	Damen 3.25 Herren 3.95
Erstlings-Stiefel	Kinderstiefel 23/24 25/26	Kinderstiefel mit u. ohne Lackkapp. 23/24 25/26	Schulstiefel links und rechts 27/30 31/35	Starker Knaben-Stiefel mit Nägel 27/30 31/35	Boxrind-Knabenstiefel 36/40	Prima Mast-Boxkalf-Knaben- u. Mädchenstiefel 27/30 31/35	Schnürstiefel mit u. ohne Lackkapp., breite Formen 27/30 31/35
45 Pf.	275 295	295 350	375 425	375 425	650	550 595	495 575
Knabenstiefel 36/39	Arbeiterschuh starke Qualität, mit und ohne Nägel 40/47	Herren-Schnür- u. Schnallenstiefel	Herren-Sonntagsstiefel mit Lackkappen	Halbschuhe für Damen, mit und ohne Lackkappen	Solide Damenstiefel mit Lackkappen	Echt Boxkalf-Damenstiefel mit u. ohne Lackkapp.	Starke Spangenschuhe
550	625	475	550	495	575 650	750	375

Deusers erstklassige Rahmenware u. Deusers wetterfeste Bergsteiger sind prima Qualität in bequemen Formen zu äusserst billigen Preisen.

79-12

Automobil-Centrale

Wiesbaden, Bahnhofstraße 20.

Telefonruf für unsere Auto-Taximeter und Privat-Luxus-Automobile

ab 1. Januar 1914

3002

Automobil-Centrale 6160, 6161, 6162.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 230. Lotterie, Ziehungs-Beginn am 12. Januar sind Lose zu haben:
Ganze 4002
Halbe 2001
Viertel 1000
Achtel 500
in den Kgl. Lotterie-Einnahmen von 40749
R. Wieneke v. Tschudi
Bahnhofstrasse 8. Adelheidstrasse 17.

Sommersprossen

kann jeder in 10 Tagen schnell befechten. Augst. tollent. gegen Rötter. Berlin. Seelstr. 47/48

Ein- und Zweifachwagen Suhrwerk

zum Einfahren geeignet. Näheres Kellerstraße 25 bei S. Hothbach. Telefon 703.

Wetteraner Gänse

frisch geschlachtete à Pfund 70-80 Pfg. sowie Hüh. u. Girschrägout à Pfund 45 Pfg. 3042

Nur Schornhorststr. 3.

Kohlen-Ruppert

Brikets-Abonnement

100 Stück M. 1.08 in eis. Kasten
100 Stück M. 1.03 in plomb. Säcken 161,5

W. Ruppert & Co., Mauritiusstr. 5 (Tel. 32)

Alle Drucksachen für Banken

in tadelloser Ausführung, schnell u. preiswert, liefert Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Die meisten Frauen

Rotti-Bouillon

bleiben deshalb so hartnäckig bei Rotti, weil nach ihrer Ansicht nichts eine solch billige und doch durchaus vollwertige Fleischbrühe gibt, wie die echte Münchener

Der Rotti-Bouillon-Würfel
(erste und älteste Marke)
ersetzt das Suppenfleisch!

1 Würfel 5 Pfg.
5 Würfel 20 Pfg.

Vertreter: Paul Böhme, Wiesbaden. Schwalbacher Strasse 47. Telefon Nr. 4303.

3023

